

Bezugspreis:
Monatlich 2.- M., monatlich 2.- M.
für ins Haus, voraus zahlbar.
Postbezug: Monatlich 2.- M., ggf.
Postgebühren. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
8.25 M., für das übrige Ausland
10.25 M., bei täglich einmal Zustellung
8.25 M. Postbestellungen nehmen an
Dänemark, Holland, Luxemburg,
Schweden u. die Schweiz. Einzelnummern
in die Post-Zeitungs-Veranstaltung.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Sonnabend, den 23. August 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Besserung in Oberschlesien.

Aus Kattowitz wird den B. V. R. gemeldet: In der
Nacht blieb es im ganzen Abschnitt Kattowitz durchweg ruhig.
In dem noch nicht gesäuberten Abschnitt südlich von Myslowitz
sind seit heute morgen 7 Uhr Kämpfe im Gange. Die
Säuberungsaktion nimmt einen so günstigen Verlauf, daß
stündlich mit der Räumung dieses Abschnittes gerechnet werden
kann. Die Grenze südlich Myslowitz bis Neuberun ist
seit heute morgen in unserer Hand. Mehrere Verhaftungen
und Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen. Im Abschnitt
Deutschen und Kypnau war es gleichfalls während der Nacht
ruhig. Die Säuberungsarbeiten nehmen ihren Fortgang.
Neue Verstärkungen sind eingetroffen. Auch hier wurden
verschiedentlich Verhaftungen vorgenommen.

Die Streiklage hat sich wesentlich gebessert.

Die militärische Lage in Oberschlesien.

Aus Kattowitz wird den „B. V. R.“ gemeldet: In militärischer
Hinsicht darf die Lage in Oberschlesien den letzten Nachrichten
zufolge als wesentlich gebessert gelten. Mit einem größeren
polnischen Angriff wird zurzeit nicht gerechnet. Der größte
Teil des Aufstandsgebietes ist wieder fest in der Hand unserer
Truppen, die noch im Gange befindlichen Säuberungsaktionen
dürften schon in den aller nächsten Tagen zum Ziele geführt
haben. Damit darf der Zustand im wesentlichen als niedrigerungen
gelten. Die günstige Einwirkung der entspannten Lage
äußert sich bereits in zunehmender Arbeitsaufnahme. Etwa 50
Prozent der Streikenden haben die Arbeit wieder aufgenommen.
In Kattowitz selbst hält zurzeit noch eine Bande von Aufständischen
den Wismarkturn besetzt, doch dürfte deren Aushebung schon in
den aller nächsten Stunden gelingen. Eine Teilnahme polnischer
regulärer Truppen hat bisher nicht festgestellt werden können; die
Nachrichten von starken Truppenkonzentrationen
der Polen jenseits der Grenze bestätigen dies.

Steinwig, 18. August. Im Kreise Blech wurden heute an einer
einzigen Stelle 13 scheinlich zugerichtete Leichen
deutscher Soldaten einer überfallenen Feldwache gefunden.
Nachrichten über Gräueltaten der Aufständischen von allen Seiten
ein. Die Bevölkerung bittet um Schutz, da sie Plünderungen auch
der Ernte fürchtet. Alle Vorkehrungen sind militärischerseits
getroffen worden.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

An zutreffender Stelle erfahren die „B. V. R.“: Die Entente-
Kommission ist Freitag abend nach Oberschlesien abgereist. Es
beteiligten sich Franzosen, Engländer und Italiener
daran, voraussichtlich unter Führung des Generals Duvont selber.
Die Kommission wird unparteiisch über ihre Beobachtungen
und Erfahrungen nach Berlin, Warschau und Paris berichten. Es
wird betont, daß der Interalliiertenkommission lediglich informatorischer
Charakter innewohnt; die deutsche wie die
preussische Regierung bestehen darauf, daß sie bis zur endgültigen
Regelung der „Oberschlesischen Frage“ allein befugt und
verantwortlich sind, die erforderlichen Maßnahmen zur
Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in
Oberschlesien durchzuführen. Beide Regierungen verpflichten
sich gegenseitig, alle grausameren Justiz zu unterlassen, die Behörden
entsprechend anzuweisen, sich alle Arten über Einzelsfälle gegenseitig
zugänglich zu machen und sich überhaupt jegliche Auslieferung zu
gewähren. Heberliche Urteile und Exekutionen sollen vorläufig nicht
vollstreckt, Unschuldige aus der Haft entlassen werden.

Die Polnische Kommission wird heute nach Warschau
abreisen. Dies bedeutet jedoch nicht den Abbruch der Verhandlungen,
sondern die Polen wollen lediglich ihren schon lange gehegten
Plan, ihrer Regierung persönlich und mündlich Bericht über die in
Berlin gemachten Erfahrungen und Einbrüche zu erstatten, aus-
führen. Sie gedenken in kürzester Zeit nach Berlin zu-
rückzukehren. Es besteht begründete Hoffnung, daß die
Verhandlungen bald zu einem guten Ende geführt und daß nach
Abschluss der Verhandlungen in Zukunft ein freundschaftliches
Verhältnis zwischen beiden Staaten angebahnt wird. Die von
verschiedenen Seiten als neue Demarkationslinie angesprochene Grenz-
sicherung ist lediglich zur Abwehr von Übergriffen beiderseits der
Grenze geschaffen worden.

Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß bei dem polnischen
Aufstand die Spartakisten sehr wesentlich die Hand im Spiel
gehört haben.

Sicherstellung der Ernährung Oesterreichs.

Der „Telegraphen-Union“ wird gemeldet: Die italienische
Waffenstillstandskommission erklärte sich bereit, die Versorgung
Oesterreichs mit Lebensmitteln in vollem Ausmaß sicher-
zustellen, nachdem der amerikanische Lebensmittelkontrolleur
Quover erklärt hatte, daß mit Einbringen der neuen Ernte die
amerikanische Lebensmittelkontrollen sich nur noch auf die Verfor-
gung der Kinder beschränken solle.

Kohlenkatastrophe?

Aus allem, was man in der letzten Zeit in der deutschen
Presse über die Kohlennot finden konnte, mußte man schließen,
daß die Produktion im Bergbau durch die Schuld der Arbeiter
so stark gesunken sei, daß auch die notwendigsten Bedürfnisse
für Industrie und Private nicht mehr befriedigt werden
könnten. Auch die amtlichen Nachrichten über die Kohlenfrage
ließen darauf schließen.

In Essen ist ein Ausschuss zur Prüfung der Ar-
beitszeit im Bergbau zusammengetreten, über den am-
tlich in einer Form berichtet wird, die ebenfalls an Unklar-
heit über die Situation im Kohlenbergbau nichts zu wünschen
übrig läßt. Es wird darin gesagt, daß wir in 6 Wochen einen
Zusammenbruch erleben, wenn es uns nicht gelingt, die
Förderung an Kohlen zu steigern. An die Liefer-
ung von auch nur 20 Millionen Tonnen Kohle an die Entente
sei offenbar nicht zu denken. Aus den Ausführungen des Ver-
treters des Reichskohlenkommissars wurde eine „geradezu
erschütternd geringe Versorgung Deutsch-
lands mit Kohlen“ bemerkbar.

Auch aus diesem Bericht muß jedermann entnehmen, daß
die Kohlenproduktion im denkbaren Grade steil. Gewiß
ist die Kohlenförderung so gering, daß die Bedürfnisse Deutsch-
lands durch sie nicht gedeckt werden können.

Diese Wahrheit ist aber nicht die reine Wahrheit über die
deutsche Kohlennot!

Zurzeit werden in allen Kohlengebieten trotz der stark
gesunkenen Arbeitsleistung noch immer mehr Kohlen gefördert,
als abtransportiert werden können. Die ganze deutsche Öffent-
lichkeit wird diese Mitteilung überraschend finden. Wir selbst
werden dadurch überrascht, und wenn wir recht empfinden, wer-
den auch die maßgebenden Stellen davon überrascht sein.
Die deutsche Öffentlichkeit ist in der Kohlenfrage systematisch
irreführend worden.

Seit Monaten wird die Kohlenkatastrophe unter amtlicher
Führung so dargestellt, daß das Volk gegen die Berg-
arbeiter eingenommen werden mußte. Die Bergleute aber
sehen auf den Schächten die Kohlenvorräte immer höher an-
wachsen und verstehen darum das Geschrei nach Erhöhung der
Kohlenproduktion nicht. In Oberschlesien sind seit Jahren nie
soviel Kohlen vorrätig auf den Gruben gelegen, als jetzt. An
einigen Stellen haben sich die Kohlenhalben unter dem Druck
zu hoher Anhäufung selbst entzündet. Im Ruhrgebiet
werden von den Gruben ständig mehr Wagen für den
Kohlenabtransport gefordert, als die Eisenbahn zu
stellen vermag.

Die Wahrheit ist also, daß die Kohlennot eine Transportnot
ist — daß erhöhte Kohlenproduktion bei gleichem Mangel an
Bereitmaterial keine Rettung bringt. Der Appell zur Arbeit an die
Bergarbeiter wird mit Unverständnis und Abscheu aufgenommen,
weil die Bergleute jeden Tag die ungeheuren Kohlenvorräte
auf den Bergflößen liegen sehen. Erst muß dafür gesorgt werden,
daß mehr Verkehrsmaterial — Lokomotiven und Eisenbahnwagen —
bereitgestellt werden, dann ist der Ruf an die erhöhte Arbeitsleistung
der Bergleute erst wirksam.

Bergleute die Bergleute nicht noch mehr! Ruft erst die Eisen-
bahnverhältnisse zu erhöhter Produktion auf. Das ist das
dringlichste.

Die Transportkatastrophe ist das Nadel.

Essen, 22. August. Der Ausschuss zur Prüfung der Arbeitszeit
im Bergbau beendete nach 18 Sitzungen seine Beratungen. Dank
den Vermittlungsbestrebungen der wissenschaftlichen Mitglieder
und durch manches Entgegenkommen von Seiten der Arbeitgeber- und
Arbeitnehmer wurde in vielen Fragen Übereinstimmung erzielt.
Insbesondere wurde beschlossen, die Regierung zu bitten, auf eine
internationale Regelung der Frage hinzuwirken. Der
verbleibende Unterschied zwischen den Ansichten besteht im wesent-
lichen darin, daß die Arbeitnehmer nicht darauf verzichten zu könn-
en glauben, daß jetzt schon ein bestimmter Zeitpunkt für die Ein-
führung der Sechsstundenschicht festgelegt wird, während die wissen-
schaftlichen Mitglieder und die Vertreter der Arbeitgeber eine Ent-
scheidung nicht treffen zu können glauben, bevor ein Urteil über
den Umfang der drohenden Kohlennot möglich ist, was Ende No-
vember der Fall sein wird. Dem Arbeitsministerium wird der
Vorsitzende des Ausschusses, Professor Dr. Franke, bereits morgen
an Hand einer Niederschrift Bericht erstatten.

Die tschechischen Kohlenlieferungen.

Rechtere Wiener Abendblätter melden, daß der aus Prag zu-
rückgekehrte Ministerpräsident Kofler über die Kohlenverhandlungen
mit den Tschechen mitteilte: Es sei ein neuer Vertrag bis zum
31. Dezember abgeschlossen worden mit der Möglichkeit einer Ver-
längerung bis zum 31. März nächsten Jahres, nach welchem die
Tschechen zur Lieferung einer angemessenen Menge Kohlen gegen
gewisse Kompensationen verpflichtet seien.

Die Schuld der Alldeutschen.

Die Polemik des Grafen Reventlow wird allmählich zum
Satyrspiel.

In einem Artikel: „Auf dem Wege zur Ab-
rüstung“ in Nr. 414 des „Vorwärts“ wiesen wir da-
rauf hin, daß Deutschland auf die Organisation seiner Wehr-
kraft auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht dauernd
nicht verzichten könne. Weiläufig bemerkt, sprachen wir uns
nicht etwa, wie ein Teil der französischen Presse es aufge-
faßt hatte, für das System Scharnhorst-Gneisenau aus, das
vor dem Kriege in Deutschland bestanden hat. Wir bezeich-
neten im Gegenteil jenes Meer mit der zweijährigen Dienst-
zeit und einer großen, aktiven Kasernenarmee als Werkzeug
des Imperialismus und befürworteten ein Volksheer
mit denkbar kurzer Dienstzeit, das wohl ein starkes Instru-
ment der nationalen Verteidigung bilden würde, in dem
aber niemand mehr eine unmittelbare Bedrohung erblicken
könne. Wir faßten also gerade jenes Mißverständnis ins Auge,
das Jaurès in Frankreich gegen den Widerstand der franzö-
sischen Imperialisten vergebens durchzusetzen versucht hatte.

Dieser Artikel glaubte Graf Reventlow zum Anlaß
nehmen zu sollen, der Sozialdemokratie wieder einmal die
Schuld an der Niederlage Deutschlands zuzuschreiben. Gleich-
zeitig stellte er die neckische Behauptung auf, daß es einen
deutschen Frieden gefährdeten Imperialismus nie gegeben
habe. Wir antworteten und bewiesen ihm, daß die Reichs-
zerstörer einzig und allein jene alldeutsch-konservativen
Kreise sind, die sich seit jeher jedem innerpolitischen Fort-
schritt borniert entgegenstemmt haben, und deren maßlose
Verblendung den rechtzeitigsten Frieden der Verständigung
vereitelte. Diese unwiderlegbaren Feststellungen weiß Graf
Reventlow natürlich nicht zu entkräften, und um von dem
für ihn kühlgelben Thema abzulenken, kommt er immer wieder
auf die Frage nach der Existenz eines deutschen Imperialismus
vor dem Kriege zurück. Weil ich nach seiner Meinung
bisher keine erschöpfende Antwort gegeben hätte, ruft er
triumphierend aus: „Er hat keine Beweise!“

Graf Reventlow scheint dessen jedoch nicht ganz sicher zu
sein und hält deshalb für alle Fälle eine neue Frage in Be-
reitheit: „Wie ist die Haltung der Deutschen Tageszeitung“
in der Marokkopolitik 1914 gewesen? Herr Kandidat,
beantworten Sie mir diese Frage! Diese dauernden Ablen-
kungsmanöver wären zu albern, wenn ihr Zweck nicht zu
durchsichtig wäre. Graf Reventlow möchte gar zu gern, daß
ich ihn und die „Deutsche Tageszeitung“ zum Mittelpunkt
einer ausgedehnten Presse-Polemik mache. Das gäbe Stoff
mindestens zu einem Dutzend Leitartikeln. Uns erscheint aber
das öffentliche Interesse daran nicht groß und Graf Revent-
low außerdem schon „berühmt“ genug zu sein.

Wenn wir in dieser Polemik überhaupt noch einmal das
Wort ergreifen, so um unsererseits zu fragen: „Ist dem
Grafen Reventlow eine Vereinigung unter der Firma des
alldeutschen Verbandes bekannt, und wie gedenkt
er die Behauptung zu widerlegen, daß dessen Betätigung für
ein größeres Deutschland nichts anderes war als
jener Imperialismus, der uns in den Welt-
krieg und zum Zusammenbruch getrie-
ben hat?“

Es war sicher ein Fehler der Vorkriegszeit, daß die All-
deutschen von den linksstehenden Parteien nicht ernst genug
genommen wurden. Der Scheinparlamentarismus hatte uns
daran gewöhnt, die eigentlichen Lenker der politischen Ge-
schicke Deutschlands in denen zu erblicken, deren öffentliche
Reden man fast täglich las. Von den Alldeutschen sprach
man als von einem kleinen Häuflein überpanneter Weltmacht-
phantasten. Und doch sind gerade sie es gewesen, die den
Gang der auswärtigen Politik Deutschlands entscheidend be-
einflußt haben. Immer in schroffster und rücksichtslosester
Opposition gegen die Regierung und deshalb von den Offi-
ziellen bekämpft, haben sie als Vorläufer des Impe-
rialismus und seines Machtstrebens einen stärkeren Ein-
fluß auf die Politik Deutschlands gehabt, als selbst die großen
wirtschaftlichen Interessentenverbände. Die „völkische“ Ideo-
logie der Alldeutschen war lediglich für den lärmenden
Schwefel deutscher Oberlehrer und Professoren da. Das
eigentliche Ziel aber waren Abzweigungen für die Industrie,
Siedlungsland für die Bauern, ein gewaltiges Kolonialreich,
Kohlenstationen, Flottenstützpunkte und härteste äußere Macht-
entfaltung. Und weil die Alldeutschen wußten, daß dieser
Weltmachtstraum ohne Krieg nicht in Er-
füllung gehen konnte, wurde eifrig auf diesen hingear-
beitet.

Graf Reventlow meint: Herr Kofler scheint ohne

Ohnung davon zu sein, daß die „Alldeutschen“ die Marokko-Politik der deutschen Regierung stets mißbilligt haben. Wirklich? Wir danken ihm für das ehrende Kompliment. Aber will Graf Reventlow durch die Andeutung des damaligen Gegensatzes zwischen der Regierung und den Alldeutschen beweisen, daß es keinen Imperialismus gab? Er scheint selbst „die geistig schwerfälligen Fehler der „Deutschen Tageszeitung“ gar zu niedrig einzuschätzen.

Gerade die Alldeutschen waren es, die die Marokkofrage zweimal bis zum Abgrund des Weltkrieges vorwärts getrieben haben. Schon in einer Reichstagsführung des Winters 1904/05 hatte der Namensvetter unseres streitbaren Federhelden den damaligen Reichskanzler angefahren, weil dieser nicht schon längst in Marokko zugegriffen hätte, so daß Bülow spöttehend antwortete, ob er etwa Marokkos wegen vom Leder ziehen solle. Immer wieder aber gaben die Alldeutschen ihrem „Sämerz über den Verlust Marokkos“, einer „für uns reifen Frucht“, Ausdruck. Sie liehen nicht locker. Das Geheimnis ihrer Wirksamkeit und ihrer Erfolge lag darin, daß sie mit zäher Energie ihre Ziele auch im Stillen verfolgten. Die deutsche Öffentlichkeit wurde dann jedesmal von den Ereignissen überrollt.

Als es der Regierung nach dem verhängnisvollen Panthersprung nach Agadir noch einmal gelungen war, den Sturm zu beschwören, blieb der kommende Weltkrieg zur Durchführung der deutschen Welt-„Belange“ das herrschende Thema der Alldeutschen. Unter dem Eindruck des den Alldeutschen höchst unbequemen deutsch-französischen Ausgleichs ließ General v. Bernhardi sein Buch: „Deutschland und der nächste Krieg“ erscheinen. Am 10. Jan. 1914 erklärten die „Alldeutschen Blätter“ ganz offen falls England eine Ausdehnung Deutschlands nicht zugehen wolle „dann ist allerdings das deutsche Hochziel ohne Krieg nicht zu erreichen“. In denselben Blättern vom 11. April 1914 mochte sich Freiherr v. Helldorf den frivolen Satz zu eigen: Das Deutsche Volk habe die Folgen aus dem dreißigjährigen Kriege verhältnismäßig leicht überwunden, freilich aber erweise, ob es die Folgen eines weiteren 40—50-jährigen Friedens überwinden würde. In demselben Monat sprach der Münchener Professor Graf du Moulin-Eclari in einer alldeutschen Versammlung:

„Der Schicksalstag naht ... Und wäre über uns Pogorod, die Wälder dämmern verhängt, dann lieber in tobender Schlacht, als in schleichendem Siedtum.“

Bekannt ist, daß gerade England im Sommer 1914 auf kolonialpolitischem Gebiet zu weitem Entgegenkommen bereit war, das aber dem alldeutschen Admiral z. D. Preussing noch längst nicht genügte. Auf einer Tagung der Alldeutschen führte er aus:

In Bezug auf alle Grundfragen der europäischen und der Welt-politik ist das Entgegenkommen Englands in Afrika, England, Rußlands und Frankreichs in der asiatischen Türkei belanglos und darf uns nicht irreführen. Unser Schicksal entscheidet sich in Europa — wie hier die Dinge zur Entscheidung drängen, wissen wir, und wir lassen uns über die Notwendigkeit dieser Entscheidung nicht dadurch hinwegtäuschen, wenn man Bedingungen außerhalb Europas mit uns verhandelt.“

Als es endlich soweit war und das furchtbare Verhängnis über Europa hereinbrach, da jubelten die „Alldeutschen Blätter“ am 3. August 1914:

„Es ist eine Lust zu leben ... Die Stunde haben wir erreicht ... Nun ist sie da, die heilige Stunde ... Die Russen tödlich und falsch bis zum letzten Augenblick, die Franzosen — vor die überraschende Wirklichkeit gestellt — schlottern und wälsch die Nachlust vergessend — England fast erwigend und saubere — das deutsche Volk aber jubelt.“

Genau! Dieser wahnwitzige alldeutsche Geist hat unser Volk ins Unglück gestürzt. Wohl wissen wir, daß der Imperialismus eine internationale Erscheinung war, und daß uns die Kapitalisten der anderen

Mächte unseren glänzenden wirtschaftlichen Aufstieg neideten. Aber die Tatsache, daß sich dieser imperialistische Gegensatz zu einer Weltkoalition auswuchs, der wir erliegen mußten, ist einzig und allein den vertriebenen Weltmachtsplänen unserer Alldeutschen zuzuschreiben, die, gerade weil sie sich äußerlich in Opposition gegen die Regierung stellten, im Geheimen aber um so zäher und energischer arbeiteten und außerdem die entscheidenden Machtfaktoren, das Heer und die Flotte auf ihrer Seite hatten, die eigentlich treibenden Kräfte unserer Politik waren, als welche sie sich übrigens (s. Nr. 3 der „Alldeutschen Blätter“ 1914) selbst bezeichneten.

Das Verhängnis der deutschen Niederlage wäre noch abzumenden gewesen, wenn wir wenigstens während des Krieges die Bahn der Alldeutschen rechtzeitig verlassen und die Vorbedingung für einen Verständigungsfrieden geschaffen hätten. In Deutschland blieb aber alles beim Alten. Regierung und Reichstag redeten, die Kriegspolitik aber wurde im Großen Hauptquartier gemacht, das vom Geiste der Alldeutschen beherrscht war. Und hier darf man ein Wort des alten Fritz variieren, daß die Generale, wenn sie vom Kriegsführen reden, ganz geistreiche Leute sind, aber wenn sie von Politik reden, so ist es, als wenn ein Profese von Astronomie spricht. Kürzlich hat Fehrenbach in der Nationalversammlung in feierlicher Stunde ausgesprochen, daß unsere Strategen das richtige Augenmaß für die eigene Kraft gegenüber der ungeheuren feindlichen Uebermacht verloren hatten. Das ist es. Es bewahrheitete sich wieder, was der alte Ziegler in einer Militärdebatte des Reichstages einmal sagte: Die sogenannten Sachverständigen haben sich noch immer blamiert.

Angeichts der erdrückenden Ueberlegenheit unserer Feinde war dieser Krieg überhaupt nur durch politische Mittel zu einem erträglichen Ende zu führen. Dadurch aber, daß das Schicksal Deutschlands einzig und allein auf die Spitze des Schwertes gestellt wurde, glitten wir unaufhaltsam dem Abgrunde zu. Die wesentlichste Vorbedingung für einen rechtzeitigen Friedensschluß, das haben wir immer wieder betont, war eine durchgreifende und weithin sichtbare innerpolitische Erneuerung Deutschlands. Dieser aber widerlegten sich die alldeutsche-konservativen Machttäger mit allen Mitteln. Wie einst die Junker ausriefen, lieber ein zweites Jena, als die Bauernbefreiung, so lehnten die Alldeutschen lieber das Schicksal Deutschlands aufs Spiel, als daß sie etwas von ihrer Macht preisgaben.

Riesengroß waren die Verbrechen der Alldeutschen vor dem Kriege, sowie während des Krieges, und keine polemischen Ränke und journalistischen Rostfäulefrüchte können das deutsche Volk jemals vergessen lassen, daß der alldeutsche Wahnsinn es war, der es ins Unglück gestürzt hat. Bernhard Rauch.

Die Schweizer Sozialdemokratie und die dritte Internationale.

Ungünstige Stellung der Parteipresse.

Unser Baseler Mitarbeiter schreibt uns: Die gesamte Schweizer Presse beschäftigt sich jetzt in intensiver Weise mit den Beschlüssen des schweizerischen sozialdemokratischen Parteitagess über den Beitritt zur dritten Internationale und der Bekämpfung des Beitritts der Schweiz zum Völkerverbund. Die Beurteilung ist sehr verschieden. Zum erstenmal erlebt man, daß die sozialdemokratische Presse über Beschlüsse des Parteitagess uneins ist. Die „Berliner Tagwacht“, welche sonst immer den radikalsten Ton in der schweizerischen Arbeiterpresse führte, ist über den Beschluß des sofortigen Anschlusses an die dritte Internationale sehr reserviert. Sie stellt mit Nachdruck fest, daß von jeder Seite und von allen Sprechern die nötigen Vorbehalte und Reserven bezüglich der Kampfmittel und Methoden gemacht wurden, was schon

darauf schließen läßt, daß man nicht mit fliegenden Fahnen in das Lager der dritten Internationale hinüber wollte. Die „Berliner Tagwacht“ hofft, daß die Urabstimmung ein ganz anderes Bild schaffen werde, wenn einmal die richtige Aufklärung über die dritte Internationale erfolgt sei. Die „Volksstimme“ in St. Gallen, die „Neue Freie Zeitung“ in Olten, die „Sentinelle“ in La Chaux de Fonds, „La Droite du peuple“ in Lausanne, die „Winkfurter Arbeiterzeitung“ lehnen in ihren Kommentaren zum Beitritt den Anschluß an die dritte Internationale glatt ab; als einen „Sieg der Unenwegten“ wird der Beschluß vom „Vollrecht“, Zürich, und vom „Basler Vorwärts“ bezeichnet, während der „Freie Arbeiter“ sich jeden Kommentar enthält.

Sehr scharf kritisiert wird der Beschluß von der gesamten bürgerlichen Presse. Die „Basler Nationalzeitung“ nennt den Beschluß einen Sieg der Verblödeten, die „Basler Nachrichten“, der „Bund“, die „Neue Zürcher Zeitung“ rufen das Bürgertum zum Abwehrkampf gegen die soziale Revolution auf; sie bezeichnen den Beschluß an Hochverrat grenzend und fordern die Behörden auf, auf die Führer, die für diesen Beschluß propagieren, ein wachames Auge zu haben; Ausländer, die sich in der Agitation nach dieser Richtung betätigen, sollen unerbittlich an die Grenze gestellt werden. Allgemein ruft man nach der schon bei den Bundesbehörden anhängigen Schutz-haftinitiativen für die Verantwortlichen der dritten Internationale. Der Kampf in der Schweizer Presse um diesen Beschluß wird noch eine Zeit lang andauern und die Gegensätze zwischen der Arbeiterschaft, die sozialistisch orientiert ist, und dem Bürgertum werden noch um ein erhebliches verschärft werden. Man glaubt in bürgerlichen Kreisen, daß die Massenaktionen und Massenstreiks in der Schweiz nun zu einer fändigen Erscheinung werden, eine Auffassung, die nach keiner Einsicht begründet ist. Jedenfalls ist aber so viel sicher, daß auch die Schweiz schweren Zeiten entgegengeht.

Ueber die Stellungnahme zum Völkerverbund ist auch die bürgerliche Presse geteilter Ansicht; während die sozialdemokratische Partei in der Ablehnung des Beitritts der Schweiz zum Völkerverbund einig ist, ist dies bei der bürgerlichen Presse nicht der Fall. Ganz gewichtige und einflussreiche Blätter lehnen den Beitritt der Schweiz ungewichtig ab, weil mit dem Beitritt zum Völkerverbund die Schweiz einen großen Teil ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, auf die sie bisher immer so stolz gewesen sei, aufgeben müsse. Infolge dieser geteilten Stellungnahme der bürgerlichen Presse ist die Annahme des Beitritts der Schweiz noch in keiner Weise gesichert, denn die großen schweizerischen Städte werden zweifellos große ablehnende Mehrheiten aufweisen, wenn nicht der Anschluß an die dritte (Moskauer) Internationale eine Aenderung auch in dieser Beziehung herbeigeführt hat. Jedenfalls wird der Anschluß an die dritte Internationale bei der Propaganda für und gegen den Völkerverbund eine sehr gewichtige Rolle spielen.

Japan und Amerika.

Aus Tokio wird gemeldet: Minister Ito erklärte in einem Interview, daß er über die künftigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan sehr optimistisch denke. Er meint, das Hauptinteresse für den amerikanischen Handel liegt hauptsächlich in Europa und in Südamerika und nicht im fernen Osten.

Das Bedeutsame an den Auslassungen des japanischen Ministers liegt im letzten Satz, der, in die Alltagssprache übertragen, heißt: In Ostasien hat Amerika nichts zu suchen. Nur unter diesen Umständen denkt Japan „allmählich“ über die künftigen Beziehungen zu Amerika.

Allergnädigst erlaubt. Die Friedenskonferenz hat nach der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ Portugal gestattet, wieder geschäftliche Verbindungen mit Deutschland anzuknüpfen.

Revision im Hanauer Kommunistenprozeß. Gegen das Urteil des Landgerichts Marburg im Prozeß gegen die Hanauer Kommunistenführer Dr. Wagner, Redakteur Hammer und andere ist von den Vertretern der Angeklagten Revision beim Reichsgericht angemeldet worden.

lich talentierten Herbert Arnold „Einschlagende Granate“ (Nr. 24) möchte ich noch besonders aufmerksam machen.

Die Kunstausstellung 1919.

Von Hermann Widmer.

II.

Es ist nicht ganz alltäglich, daß ein Künstler über eine Ausstellung kritisch berichtet. Das hat seinen Grund darin, daß Künstler hierzu selten Zeit und Lust haben und ihnen häufig auch die schriftstellerische Ader fehlt. Andererseits befürchtet man bei ihnen, daß sie in ihrer Kunstankunft zu wenig umfassend sind und nur das gelten lassen, was ihrer eigenen Individualität verwandt ist. Der letzte Einwand hat zweifellos eine gewisse Berechtigung, wenn auch selten in dem engbegrenzten Sinne, wie das gewöhnlich angenommen wird. Diese individuelle Begrenztheit des Verständnisses können wir aber eben häufig beim Kunstschaffenden beobachten. Auch er kann nicht über seinen Schatten springen. Eines der ursprünglichsten künstlerischen Talente war zweifellos Emilio Zola. Aber seiner war einseitiger als er. Er verstand und liebte nur die Künstler, die seinem eigenen Wesen verwandt waren also in erster Linie Monet und die übrigen Impressionisten und lehnte alle anderen ab. Nicht ist natürlicher, als daß auch Künstler, Fachleute, ihre Ansicht über ein künstlerisches Ereignis äußern. Das vernünftigste wäre wohl, wenn abwechselnd beide, Künstler und Kunstschaffende, zum Worte kämen und zwar möglichst solche mit verschiedenen künstlerischen Reigungen. Jedenfalls bin ich nicht der einzige unter meinen Kollegen, der zu der Ansicht gekommen ist, daß in der Presse viel häufiger als bisher, ausübende Künstler Kritik aben sollten.

Dies möchte ich meinen Ausführungen vorausgeschickt haben.

Rechts von der Eingangshalle betritt man die Räume des Vereins Berliner Künstler. Die Ausstellung dieser Gruppe steht dieses Jahr auf einer nicht gewöhnlichen künstlerischen Höhe. Allerdings wurden, um dieses Niveau zu erreichen, eine ganze Anzahl älterer Werke mit herangezogen.

Es ist freilich unmöglich, alle die Schöpfer der Bilder, Plastiken und Zeichnungen zu nennen, die dazu beigetragen haben, dem Besucher Stunden künstlerischen Genusses zu bereiten. Nur eine Auswahl kann hier geboten werden. Fritz Dürger hat ein gutes Selbstportrait beigezeichnet. (Nr. 82.) Franz Eichholtz, der wohl einer der größten Talente ist, die der Berliner Schule in der letzten Generation hervorgebracht hat, ist durch einige reife Werke vertreten. (Nr. 120—125.) Erich Wolfstiel, unser bester deutscher Radierer, hat ein meisterhaftes Pastell „Blinder“ (Nr. 783) und eine ganze Anzahl seiner würdevollen Radierungen ausgestellt. Ludwig Dettmanns „Mädchen von Hög“ (Nr. 104) ist ein bedeutendes Werk dieses Künstlers, vorzüglich in Ton und Komposition. „Die Tänzerin“ von Otto Marcus, ein reifes und schönes Bild (Nr. 451), dem man einen guten Platz in einer Galerie wünscht. Ernst Kolbes „Augustusbrüder“ ist von geschlossener Wirkung in Form und Farbe. Ruffe Kornsand, eine neuere Erscheinung in der Ausstellung, verdient sehr beachtet zu werden. Ihre

Bilder „Tänzerin“, „Apfelsüßen“ und „Alpenweiden“ sind außerordentlich schön und fein im Ton. (Nr. 381—83.) Fritz Eger entwickelt sich immer mehr zu einem Eigenen. Seine Bilder „Kronach in Franken“ und „Aus Dresden“ (Nr. 192—98) sind Naturbildungen in stark übersehten Tönen, aber als Qualität sehr gut. Karl Kayser-Eichberg ist durch eine gute Arbeit in seiner bekannten Art „Weim Wenden des Pfuges“ vertreten. (Nr. 338.) Rudolf Otto fällt besonders durch sein schönartiges Werk „St. Sebastian“ (Nr. 522) auf. Er ist ein Künstler von starker malerischer Begabung. Leonhard Sandrock hat in seiner „Patrouille“ einen alltäglichen Vorgang aus dem Felde in ein farbenlattes, schönes Kunstwerk überlegt. (Nr. 557.) Felix Krauses „Wanderer“ ist ein älteres Bild dieses Künstlers. Die Ruhe, die das ganze Bild atmet, ist nicht nur durch die ruhende Gestalt des Mannes, sondern durch die ganze Komposition und durch die geschlossene Farbe vorzüglich ausgedrückt. (Nr. 385.) Ernst Picardts „Familie des Zimmermanns“ ist läßt in der Verteilung der farbigen Flecken, fott in der Technik und doch voll feiner Töne. (Nr. 587.) Hugo Kötke gibt in seinem Bilde „Aus Dessen“ (Nr. 300) eine schöne Landschaft im besten Sinne. Rudolf Rohy hat eine ganze Kollektion seiner frisch gemalten, dekorativen Arbeiten ausgestellt. (Nr. 362—371.) Adolf Schalaby ist in seiner Technik am wenigsten modern. Aber es liegt doch ein sehr respektables Können besonders in diesen Studientäpeln! (Nr. 595—600.) Otto Antoine wäscht sich zu einem frischfarbigen Schilderer Verkins aus. (Nr. 17—19.) Der verstorbene Martin Brandenburg ist durch elf seiner poetisch-phantastischen Bilder vertreten (Nr. 57—67), wobei besonders in seiner „Kreuzigung“ seine unwirkliche, traumhaft-visionäre, symbolische Auffassung dieses Stoffes deutlich in die Erscheinung tritt. Ein verdeckt „ehängter, aber sehr gut gemalter Kopf von Robert E. Stübner (Nr. 601) soll nicht unerwähnt bleiben.

Von den Plastikern fällt Richard Langer auf mit einer Kollektion von tätigen Holzschmitzereien, die an alte gotische Meister erinnern. (Nr. 404—408b.) Hermann Joachim Pagels (Nr. 528—27), Dolar Garzens (Nr. 176) und Joseph Limburg (Nr. 434) geben gute Portraits, und Erich Schmidt-Restner eine lebendige Gruppe spielender Windhunde. (Nr. 618.) Der „Leistung“ des verstorbenen Franz Wegner ist streng und groß und eigenartig in der Auffassung. (Nr. 843.)

Von den Graphikern habe ich Erich Wolfstiel schon erwähnt (Nr. 783—741). Daneben sind die flotten, malerischen Arbeiten Heinrich Wolfss zu nennen (Nr. 723—730) und die mehr flügelhaften Impressionen von Corinth (Nr. 772—777). Von Ilse Schöge-Schur sind besonders die Holzschmitze bemerkenswert (Nr. 632—85), von Alexander Liedmann eine farbige Radierung „Volder-Brücke“ (Nr. 431) von wunderbarer Stimmung und von Karl Hänfel sehr malerische Delvwezeichnungen (Nr. 231—82). Robert F. R. Scholz ist ein neues Radier-Temperament von nicht alltäglicher, kraftvoller Art (Nr. 883 bis 91).

Unter den Illustratoren gefällt Franz Jüttner durch seine Bilder „Schreiber“ und „Kriegsgewinnler“ (Nr. 316—23). Hans Saluschel durch einige gute Zeichnungen, der verstorbene G. Brandt und A. Johnson durch glänzend gezeichnete politische Karikaturen. Auf eine prächtige Arbeit des außergewöhn-

Die höhere Schulbildung im Weltkrieg.

Die Frage, ob sich die höhere Schulbildung im Weltkrieg bewährt hat, wird von Richard Dehmel in seinem eben erschienenen Kriegstagebuch verneinend beantwortet. Dehmel, der den Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger mitgemacht hat und im Schützengraben zum Leutnant avancierte, wurde vor Kriegsausbruch als Kriegsbefehlshaber beim Seelvertrübenden Generalkommando in Hamburg beschäftigt. Er schreibt über diese Tätigkeit und die Erfahrungen, die er dabei machte: „Hier hatte ich Befehds- und andere Frontberichte für die spätere Kriegsgeschichtsschreibung zu sichten. Durch die vielen Tausende von Berichten, die ich auf Draufbarkeit hin zu prüfen hatte, wurde mir wieder meine im Felde oft gemachte Erfahrung bestätigt, wie wenig die sogenannte höhere Schulbildung zur Entwicklung der selbständigen Urteilskraft beiträgt. Gleiche Darstellungsart vorausgesetzt, die ja eine nachlässige Risikist ist, schilberten die Berichtshäter mit Volksschulbildung ihre Beobachtungen nicht bloß ebenso gut, sondern oft sogar besser als die höher gebildeten, unsichtiger wie ankschaulicher; besonders die Berichte der Reserveoffiziere oder Offiziersaspiranten zeigten in der Regel sehr deutlich, wie die Schönlone des vorkritischen Denkens Inhalt und Form beeinträchtigt. Wenn etwas Wahres an Lem Wigwort ist, der preussische Volksschullehrer habe bei Sabowa gesteckt, dann müssen wir uns heute sagen: Der deutsche Oberkuz hat den Weltkrieg verloren.“

Notizen.

— Im Marmorhause ist ein neues Aktspiel eingezogen: Casanova. Der Film — ungarischer Herkunft — gibt uns leider so gut wie nichts von dem echten Casanova, sondern läßt ihn im modernen Milieu wieder aufleben: als sbliden Liebemann, Verschärer und Abenteuerer. Die Liebesbeszenen sind reichlich sentimental, der Hauptdarsteller ohne Feuer, die übrigen in Gesten und Mienen abertrieben, die Handlung kitschig — aber wundervoll, gelungen ist die sblidliche Landschaft, die Glanz und Schönheit in dem Film bringt; prachtvoll auch eine große Koloto-Vollszene.

— Bode über die Kunstausgaben. Der Generaldirektor unserer Museen veröffentlicht im roten „Tag“ einen Beitrag über die Frage Akademie oder Kunstgewerbeschule, worin er bemerkenswerte Ansichten äußert. Er schreibt darin: „Die echte Kunst muß aus dem Volke kommen und zum Volke sprechen; die Kunst muß wieder einfach und beidenden, sie muß auch wieder billig werden, damit sie auch im Hause des einfachen Mannes wieder Platz finden kann, statt wie jetzt nur in den Palästen der Geldfürsten und Großen, in Ausstellungen und Kunsthandlungen sich breitzumachen. In dem Streben danach müssen unsere Künstler wieder mit dem Handwerk zusammenwachsen und mit ihm zusammen wirken. ... So werden die Künstler mit Helfen können, den toben Materialismus und brutalen Kapitalismus niederzukämpfen, durch den wir befiagt sind und der auch bei uns noch immer nicht überwunden ist.“

Zum Wiederaufbau Belgiens und Frankreichs.

B. S. Der Unabhängige „Vollzugsrat“ teilt mit: Mit dem Wiederaufbau des zerstörten Gebietes beschäftigt sich der Vollzugsrat gemeinsam mit der Gewerkschaftskommission und der Interessen- und Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Architekten in einer am 22. August stattgefundenen Sitzung. Aus allen Teilen Deutschlands, aus Köln, Schleien, Ostpreußen, Thüringen, Karlsruhe, Erfurt und anderen Städten waren Delegierte der Architekten erschienen. Nach eingehender Aussprache und Erörterung aller in Frage kommenden Verhältnisse kam die Konferenz zu folgenden grundlegenden Beschlüssen:

1. Soweit das Deutsche Reich am Wiederaufbau beteiligt ist, muß der kapitalistische Einfluß in jeder Beziehung ausgeschaltet werden. — 2. Die Reichs- und Staatsbureaucratie ist nicht in der Lage und nicht geeignet, den Wiederaufbau zu organisieren und zu leiten, deshalb muß jeder Einfluß auch von dieser Seite ausgeschaltet werden. — 3. Wir fordern, daß die deutsche Arbeit im Wiederaufbaugelände geleitet wird von einem obersten Organ, das herabgeht aus den Reihen der Arbeiter- und Betriebsräte sowie der freien schaffenden Architekten und den Arbeitslosen. Dieses oberste Organ setzt sich aus folgenden Kommissionen zusammen: a) Kommission für künstlerische und technische Fragen, b) Kommission für Arbeiterangelegenheiten, c) für kaufmännische Angelegenheiten.

Die Konferenz war einmütig der Auffassung, daß an der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete Arbeiter und freie Berufe, sowie Angestellte teilnehmen werden, wenn die Arbeit als freie Kulturarbeit, nicht als kapitalistische Sklavenarbeit geleistet wird. Um ein freies Schaffen zu ermöglichen, müssen sich die Arbeiter als freie Menschen fühlen. Nur wenn die Arbeiterschaft auch in der Heimat von Zwangsmaßnahmen irgend welcher Art (Belagerungszustand und Schutzhäft) verschont ist und wenn auch in der Heimat der freibeitliche Zustand gewährleistet ist, kann darauf vertraut werden, daß auch im Wiederaufbaugelände für die sofortige Inangriffnahme der sich hieraus ergebenden notwendigen Arbeiten freie Arbeit geleistet wird. Für die sofortige Inangriffnahme der sich hieraus ergebenden notwendigen Arbeiten wurde eine Kommission gebildet, welche sich zusammensetzt aus je drei Vertretern des unabhängigen „Vollzugsrates“, der Gewerkschaftskommission Groß-Berlin, der Interessen- und Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Architekten und der Arbeitslosen.

Es ist nicht einzusehen, warum diesen „Beschlüssen“ nicht zugestimmt werden soll. Ist doch der Vollzugsrat des Rumpfparlamentes der Berliner Arbeiterräte ebenso berechtigt, im Namen der deutschen Arbeiterschaft zu sprechen, wie die Berliner Gewerkschaftskommission. Und die Reichs- und Staatsbureaucratie muß dann selbstverständlich ausgeschaltet werden, denn was hat das Deutsche Reich mit dem Wiederaufbau in Nordfrankreich und Belgien zu tun? Wir gehen sogar noch weiter und würden es für vollkommen gerechtfertigt halten, wenn die ganze Frage des Wiederaufbaues der Ortsgemeinschaften Ost- und West-Pr. D. als einzig zuständige Instanz zugewiesen würde.

Wenn Belagerungszustand und Schutzhäft aufgehoben werden sollen — und wir hoffen, daß das bald möglich sein wird — so geschieht das ausschließlich wegen des Wiederaufbaues in Nordfrankreich. Es würde uns gar nicht mundern, wenn der unabhängige Vollzugsrat morgen die Umlaufdauer der Saturnmonde mit dem Belagerungszustand in Verbindung bringen würde.

Im Ernst: die Beschließenden müßten sich selbst klar darüber sein, daß ihre Vorschläge nicht für voll genommen werden können. Nicht die Berliner U. S. P.-Arbeiterräte sind der Entente gegenüber für die Ausführung des Wiederaufbaues verantwortlich, sondern das Deutsche Reich, vertreten durch die zuständigen Verwaltungsbehörden. Die am Aufbau beteiligten Arbeiter werden sich ihre Interessenvertretungen wählen und diesen wird Raum genug zur Wahrung ihrer Rechte übrig bleiben. Ebenso wie es im Interesse des Reiches liegt, das Unternehmen nicht kapitalistischer Ausbeutung zu unterwerfen. Der Belagerungszustand hat damit nichts zu tun und sollte die Unabhängigen auf dem Boden der ehemaligen Schlachtfelder die Reingung anwandeln, ähnliche Tünche aufzuführen, wie sie es in der „Heimat“ beabsichtigen, so dürfte ihnen von Seiten der Entente noch etwas weniger Schönes blühen, als es hierzulande der Belagerungszustand ist.

Die Tätigkeit des Vollzugsrates.

Herrn Richard Müller scheint die Feststellung der Tatsache, daß er durch sein Verhalten, welches sehr stark nach Schiebung riecht, die rechtzeitige Ausarbeitung des Wahlreglements durch den Zentralrat verhindert hat, sehr auf die Nerven gefallen zu sein. Er zieht nun in einer Erklärung in Nr. 401 der „Freiheit“ vom 1. September, und dabei kommt es ihm auch auf eine neue Verleumdung nicht an. Er erklärt dort, daß ich es war, der die positive Arbeit im Vollzugsrat zu hintertreiben suchte. Diese Behauptung macht er wider besseres Wissen. Er weiß ganz genau, daß wir U. S. P.-Mitglieder bei Ausübung unserer Tätigkeit im Vollzugsrat von Seiten einzelner U. S. P.-Mitglieder aus dem schmerzlich gehindert worden sind. Es ist ihm auch bekannt, und zwar ist dies in einer Sitzung des Vollzugsrates unter Richard Müllers Vorsitz behandelt worden, daß ein Mitglied der U. S. P. bei seiner Tätigkeit als Mitglied der Kommission zur Vorbereitung der neuen Arbeiterräte durch eine ganz besondere Verleumdung des jetzigen sogenannten „roten“ Vollzugsrates täglich angegriffen und gehindert worden ist. Es ist ihm weiter genau bekannt, daß über die ganz besonders fruchtbare Tätigkeit von Seiten eines seiner Parteifreunde innerhalb der Räumlichkeiten des Vollzugsrates durch den Beschluß einer geheimen Vollzugsratsitzung nichts berichtet werden darf. Und angesichts dieser ihm genau bekannten Tatsachen mag er es immer wieder, die U. S. P.-Mitglieder des Vollzugsrates, wahrscheinlich um die Einigkeit des Proletariats zu fördern, mit Schmutz zu bewerfen und mit Verleumdungen anzugreifen. Ich bin ganz gerne bereit, die Diskussion über die Tätigkeit der einzelnen Vollzugsratsmitglieder in der Öffentlichkeit weiter fortzusetzen. Franz Buchel.

Erhöhung der Eisenbahnfahrkartenpreise.

Amlich wird mitgeteilt, daß die großen Besitztümer der preussischen Staatsbahn (3 1/2 Milliarden Mark) eine Erhöhung der Tarife nötig machen. Die Aufbesserung der Arbeiterlöhne fordert ebenfalls erhöhte Einnahmen. Es wird zunächst ab 1. Oktober eine Erhöhung der Fahrkartenpreise aller Klassen um 50 Proz. eintreten.

Chemnitz nach dem Einzug der Regierungstruppen.

Aus Chemnitz wird uns geschrieben: Der Einzug der Regierungstruppen in Chemnitz ist äußerlich ganz ruhig verlaufen. Um so mehr aber wurde in den Fabriken das Feuer geschürt. Selbst unsere Genossen hatten an einigen Stellen für Augenblicke den Kopf verloren. Aber der Beauftragte der Regierung, der bei dem Stab der Regierungstruppen in der Kaserne der 181er sein Quartier aufgeschlagen hat, hat sofort dafür gesorgt, daß die Arbeiter ehrlich über das Unterrichtet wurden, worum es sich handelte. Von den am 8. August gestohlenen Waffen fehlten noch über 250 Pistolen, über 100 Karabiner und beinahe 700 Handgranaten. Viele andere Waffen waren schon vorher verborgen bereitgehalten. Sie müssen zurückgeholt werden. Die Pistole ist die heimtückische Waffe der Spionisten und der Blünderer, die Handgranate aber eine dauernde Gefahr für die Allgemeinheit, denn nicht jeder, der mit Handgranaten spielt und verückt, weiß damit umzugehen. In die wirtschaftlichen Fragen der Arbeiterschaft will sich das Kommando der Regierungstruppen in keiner Weise einmischen. Es hat sogar davon Abstand genommen, das Chemnitzer Kommunistenblatt zu verbieten oder zu besetzen. Kontrolliert wird niemand, nur ausfahrende Autos müssen sich ausweisen. Die Stacheldrahtzäune sind rasch wieder beseitigt worden, die Verurteilung hat rasche Fortschritte gemacht.

Große Sorge bereitet den Verantwortlichen nur das Verschwinden von fleischigen Soldaten. Seit dem Vusich vom 8. August sind sie spurlos verschwunden, und es muß leider damit gerechnet werden, daß sie ein eben solches Ende gefunden haben, wie jener Soldat im benachbarten Frankenberg, dessen vollkommen verkümmerte Leiche man jüngst, nur mangelhaft begraben, gefunden hat. Noch heute ist nicht festzustellen, wer der Ermordete ist!

Ein U. S. P. D.-Hauptling als Schieber entlarvt.

Joseph Ernst in Jagen i. W., welcher auf allen Arbeiterkongressen das Rennen für die U. S. P. machte, mächtig auf die Verräter, die Rechtssozialisten, schimpfte und im Auto als „Volkskommissar“ im Kohlengebiet herumreiste und die Vergelte verbehte, ist von der Stadtvorordnetenversammlung in Jagen am 18. August als unwürdig erklärt worden, noch länger das Mandat ausüben zu können, weil er als Lieferant an einer äußerst schmutzigen Sache beteiligt ist, wodurch die Stadt Jagen um eine riesige Summe begaunert worden ist. Ernst, der mit allen Künsten es verstanden hatte, sich vom Vorgesetzten zu brüden, hatte während der ganzen Kriegszeit in Schleichhandel und Kettenhandel gemimt und sich ein großes Vermögen zusammengekauert. Der Metallarbeiterverband hatte ihn 1915 wegen Unregelmäßigkeiten entlassen.

Ernst, der turchbar ehrgeizig, nach Mandaten und zuletzt nach einem Ministerstuhl Jagd machte, hat damit ein jämmerliches politisches Ende gefunden.

Die Arbeiterbewegung ist mit ihm einen Schädling los, der in demagogischer Weise die Masse verbehte, sich jedoch, wenn die Sache brenzlich wurde, stets schlau zurückziehen verstand.

Seider finden sich noch immer reichlich Leute, welche solchen Surfschweifen nachlaufen. Würden die Arbeiter die Worte des alten Sebel: „Seht Euch Euer Führer an“ mehr beherzigen, so würde manches um die Arbeiterbewegung besser stehen.

Der Fall Lange.

Uns wird geschrieben: Major Lange vom Reichswehr-Schützen-Regiment 49 in Jersch, ein aktiver Major, ein hervorragender Soldat, der als einer der Ersten im Jahre 1914 das Eisene Kreuz I. Klasse erwarb, der im Kriege ein Regiment führte. Ich sagte ein Offizier, ja wohl! Aber auch ein Mensch, der mit seinen Untergebenen zusammenarbeitete, der Freud und Leid mit ihnen teilte; der, um die Worte eines seiner Untergebenen zu gebrauchen, „es ehrlich mit seinen Kameraden meinte“.

Dieser Mann las eines Tages etwas von einem republikanischen Führerband. Er schloß sich dem Bunde an. Major Lange wurde in die Leitung dieses Bundes gewählt.

Raum war diese Tatsache bekanntgeworden, da kam ein Brigadeführer, welcher die Befehle und damit eine Maßregelung dieses bewährten Offiziers anordnete.

Die Folge dieses Befehls war eine große Erregung bei seinen Untergebenen, die ihm treu zur Seite stehen! Sie hatten den General von der Spitze um Befehl ihres Kommandeurs, aber dieser Herr ließ dem Befehl Galtigkeit.

Was ist die Folge solcher Anordnungen? Die Folge ist die Zertrümmerung der Disziplin! Es werden Wunden gerissen in das Empfinden der Soldaten, die eine Kluft öffnen zwischen Führer und Mann.

Alle maßgebenden Persönlichkeiten arbeiten daraufhin, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Mann ein herzliches sein soll und ein General zerstört durch einen Befehl das mühsam Aufgebauete.

Unruhe im Zentrum.

Verschiebung des Parteitags.

Das Zentrum hatte für den 9. bis 12. Oktober einen Parteitag angekündigt, der jetzt mit der Begründung abgesetzt worden ist, die Parteileitung sei zu sehr überlastet. Dagegen wendet sich nun die „Zentrums-Parlamentarische Korrespondenz“ mit sehr lebhaften Ausführungen:

Dem Zentrumsanhänger will es nicht in den Kopf, daß seit November vorigen Jahres sich noch nicht Zeit und Gelegenheit gefunden haben, um die organisatorischen Voraussetzungen für die Einberufung des allgemeinen Parteitags zu schaffen, und er kann es nicht verstehen, daß der Zentrumsparlei nicht möglich sein soll, was alle anderen Parteien zustande gebracht haben. Daß auch die jetzt noch leitenden Parteiführer der Förderung des allgemeinen Zentrumsparteitags durchaus nicht ablehnend gegenüberstehen, ist bekannt, aber sie läden sicherlich gut daran, der Wählerschaft einmal die Gründe für ihre dilatorische Behandlung der Frage des Reichsparteitags des Zentrums darzulegen.

Dazu bemerkt die „Tägl. Rundschau“: Es ist doch nur zu deutlich zwischen den Zeilen zu lesen und ist auch sonst Tagesgespräch in politischen Kreisen, daß das Zentrum eine Tagung wegen der in der Partei greifenden Gegensätze einfach nicht verträgt und daß ein großer Teil der Intelligenz der Partei unter Führung des Episkopats mit der politischen Rolle Erzbergers keinesfalls zufrieden ist.

Die „Tägl. Rundschau“ als Organ des Episkopats. Die Seiten ändern sich!

Der Untersuchungsausschuß.

Der von der Nationalversammlung eingesezte Untersuchungsausschuß trat noch vor der Vertagung des Parlamentes zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Peter Jansen (Dem.) und zu dessen Stellvertreter Dr. Spahn (Zent.) gewählt. Zu Schriftführern wurden bestellt Krüger-Potsdam, Frau Dransfeld, Seile (Dem.) und Dr. Philipp. Die Sitzungen des Ausschusses sind öffentlich. Beschlossen wurde, die Verhandlungen stenographisch aufnehmen zu lassen und ein eigenes Bureau einzurichten, da sonst das umfangreiche Material nicht verarbeitet werden kann.

Der Vorsitzende entwickelte den Arbeitsplan. Danach sollen Unterausschüsse eingesezt werden, denen bestimmte Aufgaben zur Lösung gestellt werden. Nach seiner Ansicht wird das gewaltige Material am besten in Zeitabschnitte eingeteilt. In Akten sind die des Auswärtigen Amtes, des Großen Generalstabes, des Preussischen Kriegsministeriums und des Reichs-Marineamtes als Quellenmaterial zu verwenden. Außerdem sind Sachverständige zu laden, die ihre Ansicht vor dem Gesamtausschuß darzulegen haben.

Genosse Dr. Singheimer hält es für nötig, daß der Ausschluß sachlich, nicht zeitlich gegliedert wird und daß der Ausschluß schnellstens die Fragen der verschiedenen Friedensmöglichkeiten erledigt, weil das Volk daran das größte Interesse habe.

Von konservativer Seite wird vorgeschlagen, daß der Ausschluß chronologisch verfährt und daß bei der Untersuchung der Schuldfrage am Kriege bis in die achtziger Jahre zurückgegangen wird.

Genosse Davidsohn ist auch für die zeitliche Einteilung des Stoffes und regt an, daß der Vorsitzende sich von der Regierung die Namen der ihr zur Verfügung stehenden Sachverständigen nennen läßt. Neben Diplomaten und Militärs können Nationalökonom, Wissenschaftler und Profiter in Betracht. Der Ausschluß müsse auch dahin wirken, daß das wichtige Material der Reichspressestelle benützt würde und daß es dem Reiche möglichst erhalten bliebe.

Abg. Dr. Quide bringt in Vorschlag, den Beratungskstoff wie folgt zu teilen: 1. Der Ausbruch des Krieges; 2. Die Politik während des Krieges und 3. Die militärische und politische Kriegsführung.

Abg. Gröber schlägt vor, besonderes Augenmerk auch den militärischen Berichten zu schenken, die vom Juli bis Oktober von Ludendorff und anderen hohen Militärs den Parteiführern gegeben sind.

Ein Beschluß über die Gliederung des Stoffes und den Arbeitsplan wird nicht gefaßt. Dem Vorsitzenden obliegt es, dem Ausschluß bis zur nächsten Sitzung einen Arbeitsplan vorzulegen. Den Mitgliedern ist anheim gestellt, ihrerseits Vorschläge zu machen und sie mit Begründung an den Vorsitzenden weiter zu geben.

Die nächste Sitzung findet voraussichtlich mehrere Tage vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung in Berlin statt.

Die Eisenbahnerbewegung in Breslau.

Aus Breslau wird den B. B. N. gemeldet: Die Gefahr eines Eisenbahnerstreiks in Breslau scheint vorüber zu sein. Befanlich werden am 25. d. M. Besprechungen im Berliner Eisenbahnministerium stattfinden, zu denen auch Vertreter der Breslauer Eisenbahner hinzugezogen werden. Von dem Ergebnis dieser Besprechungen wird die weitere Entwicklung dieser Verhältnisse in Breslau abhängen. Der Eisenbahndirektionspräsident in Breslau hat der Breslauer Ortsgruppe des Eisenbahnerverbandes zugesagt, daß er sich dafür einsetzen werde, daß bei der Neuordnung der Leuzungszulagen und Gehälter der Eisenbahner auch die Arbeiter nicht übergangen werden würden. Ferner will er sich für eine bessere Versorgung der Breslauer Eisenbahner mit Lebensmitteln einsetzen. Der Eisenbahnminister hat sich in dieser Angelegenheit schon mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt.

Auch die Rumänen gegen Joseph.

Die Sensation des Tages ist eine Veröffentlichung des rumänischen Kommandos, in welchem dieses in scharfer Form Stellung gegen Erzherzog Joseph und die Regierung Friedrichs nimmt. Die Verhängung des Standrechts wird von dem rumänischen Kommando nicht anerkannt. Die Entente und die Rumänen lehnen die Regierung des Erzherzogs Joseph entschieden ab. Da diese unbedingt auf das Wohlwollen der beiden Machtfaktoren angewiesen ist, dürften die Tage der jetzigen ungarischen Regierung gezählt sein. Man glaubt, daß bis zu den Wahlen für die Nationalversammlung ein fünfgliedriges Direktorium die Geschäfte führen wird.

Wilson bekennet Farbe.

Kant Pressebureau Radio greift „New York Sun“ den Präsidenten Wilson an, weil er auf einer Konferenz mit Mc. Cumber im Weißen Hause erklärt habe, seiner Ansicht nach wäre es zum Krieg zwischen Amerika und Deutschland gekommen, auch wenn Deutschland keine Kriegs- oder ungeschlichen Handlungen gegen Amerika begangen hätte.

Zum amerikanisch-mexikanischen Konflikt.

Aus New York wird gemeldet: Der amerikanische Konsul in Texas behauptet, daß Präsident Carranza die Festnahme der Banditen, die die amerikanischen Pilger festhielten, angeordnet habe, und daß mexikanische Truppen die Angelegenheit bereits verfolgen, so daß amerikanische Truppen zu diesem Zweck nicht notwendig seien. Dabei verlangt Mexico die Zurücknahme der amerikanischen Truppen.

Der Vorsitzende des Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten erklärte Kriegsminister Baker, daß sein Ausschluß die Regierung in jeder Weise unterstützen werde und fügte hinzu, daß nun die Zeit zu einem energischen Vorgehen gegen Mexico gekommen wäre. Er meinte, daß alles schnell erledigt werden könnte, wenn man geschwändlich Mexico gegenüber aufträte, und daß eine Truppenmenge von 100 000 Mann zur Wiederherstellung der Ordnung in Mexico genügen würde. Während die beiden amerikanischen Pilger freigesprochen wurden, ist ein anderer Amerikaner wiederum festgenommen worden. Ferner wird amtlich mitgeteilt, daß durch einen Anschlag auf einen Zug der Alabam-Rhein-Gesellschaft ein Amerikaner verwundet wurde.

„Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung“ heißt natürlich Durchführung der Wünsche des amerikanischen Kapitals.

Richard Müller & Co.

Ein Beitrag zur Psychologie moderner Volkseglücker.

In der „Freiheit“ vom Mittwoch fällt wieder einmal der allein schuld unterfälschte rote Vollzugsrat über die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterräte, über die Genossen Prolat, Rano und Büchel in der ihm eigenen parlamentarisch nicht zu kennzeichnenden Weise her.

Deshalb mal herunter mit der Maske von den edlen Häuptern zweier Ränder, welche ein gerüttelt Maß der Schuld an der vergifteten Atmosphäre unserer Tage tragen.

Die Angestellten des Berliner Vollzugsrats leisteten seinerzeit einer selbstverständlichen Pflicht Folge, indem sie in gemeinschaftlicher Sitzung einen Angestelltenrat wählten, ihren Wünschen und Beschwerden Ausdruck verliehen, dieselben formulierten und den neugewählten Angestelltenrat mit der Vertretung dem Vollzugsrat gegenüber betrauten.

Die Verhandlungen des Angestelltenausschusses mit dem Vollzugsrat selbst bewegten sich im üblichen Rahmen, d. h. die Gepflogenheiten einer jahrzehntelangen Verhandlungspraxis der Vertreterorgane organisierter Arbeiter mit dem Unternehmertum wurden getreulich gewahrt.

Die Angestellten betrachteten die Anerkennung einer so selbstverständlichen Forderung wie das Mitbestimmungsrecht der Angestellten, durch eine so revolutionäre Aderperschäft wie den Berliner Vollzugsrat, nur als reine Formfrage.

Mit außergewöhnlicher Schärfe wandte sich Richard Müller gegen die Forderungen der Angestellten. In schneidender Ironie waren seine Ausführungen betzt des Mitbestimmungsrechtes der Angestellten in Personalangelegenheiten gehalten.

Das Stillschweigen der Kommunisten bei dieser ganzen Auseinandersetzung war dabei immerhin sehr merkwürdig. Diese Verhandlung fand in der Zeit des schärfsten Kampfes um das Mitbestimmungsrecht der Angestellten in der Berliner Metallindustrie statt.

Doch Richard Müller hat in dieser Beziehung noch Kollegen, nämlich aus der Gegend von weiter nach links, wo es bekanntlich keine Wand gibt.

Seine Berufstätigkeit im alten Vollzugsrat nahmen eines Tages zwei Genossen aus Bichtenberg in Anspruch. Dieselben kamen im Auftrag einer Futtermittelfabrik, die mit dem Betriebsleiter in Konflikt geraten waren.

Erleuchtung.

Roman von Henri Barbusse. Verdeutschelt von Max Hoffdorf.

Während wir nun immer weiter marschierten und nach allen Richtungen auspähten, merkten wir, daß der ganze Grund des ebenen Feldes in Bewegung geriet.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

Man rief sich die Augen, man sperrte die Augen auf. Ohne Vorwarnung streckte man den Kopf über den verschossenen Wegdamen hinaus.

aussähen unter Bedingungen, mit denen sie nicht einverstanden waren. Nun beschrieb der Betriebsleiter einfach: Entweder aussetzen unter den von mir festgesetzten Bedingungen oder jeder bekommt die Papiere ins Haus geschickt, und ich hole mir vom Arbeitsnachweis neue Arbeitskräfte.

Auf meine Frage nach Organisationszugehörigkeit wurde mir geantwortet, daß auf Betreiben desselben Betriebsleiters sie teils aus der alten Organisation ausgetreten, teils Syndikalisten geworden sind. Und nun stellte sich folgende ergötliche Tatsache heraus: Der Betriebsleiter war gleichzeitig Arbeiterrat und als solcher natürlich Kommunist.

Im „Arbeiterrat“ Nr. 3, S. 7, steht zu lesen, geschrieben von Richard Müller:

„Von der Regierung müssen sofort folgende Bestimmungen erlassen werden:

Der Arbeiterrat jedes Betriebes ist der Direktion und dem Aufsichtsrat mit Sitz und Stimme bei allen zu erledigenden technischen und kaufmännischen Angelegenheiten gleichberechtigt beigeordnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Die gefährlichen Wirkungen des Krieges auf alles das, was man sonst als gesunden Menschenverstand bezeichnete, wurden zusammenfassend von den Pathologen mit dem Begriff Kriegspsychose gekennzeichnet.

Krrringkampf!

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

Treten Sie ein, meine Herrschaften, gleich beginnt die Vorstellung. Erwachsene zahlen zwanzig Pfennige, Kinder und Soldaten die Hälfte.

So eini der Kellamefchreier vor der Bretterbude draußen auf der Vogelwiese zum Schützenfest. Jung und alt bleichte seinen Nidel; die Wade wurde knadend voll. Es war aber beileibe kein Ringkampf, was dort vorgeführt wurde, sondern Akrobatik, durchseht mit Clownsstücken und anschließender Kauferei.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

Heute ist der Ringkampf salonfähig. Große Varietés und Sportpaläste öffnen dem Kummel ihre Pforten. In Kiejenlettern auf großen Plakaten werden die Teilnehmer am Kummel bekanntgegeben.

(Fortf. folgt.)

Groß-Berlin

Blinder Eifer.

Von Karl Schewe.

„Es gibt Leute, die „aufs Ganze gehn“, weil sie — das Ganze nie gesehen, Krafthuber, die mit Dela Rhun nichts halb und nichts — vernünftig tun. Gib ihnen einen Sack voll Geld, sie brüllen: „Drei Sack sind bestellt!“ Bring ihnen einen Korb mit Rechten, sie werden blindlings weitersehen. Der Korb ist mit dem Recht beschwert, das ihre Väter heiß begehrt. Tut nichts: Der Korb wird umgekippt, Das Recht wird in den Müll geschleppt. Nun ja, das Ganze ist nicht drin, das Ganze liegt den Horn im Sinn. Sie wissen zwar, wohin das führt, nur daß die Einsicht sie nicht rührt. Sie kreischen auf des Dela Spur: „Hoch, hoch die Rätebittatur!“ In Ungarn brach sie zwar das Genick, doch das war nur ein Mißgeschick! In Deutschland wird sie klüger sein: da stampft sie siegreich über'n Rhein und prachtvoll über'n großen Leich als genialer Schwadenstreich. Ja, Leute, die aufs Ganze gehn, die wissen so ein Ding zu drehn. Zwar Ungarn hat die Reaktion und Josef pukt die Krone schon. Uns aber winkt auf Dela Spur die Rätebittatur. Ihr zweifelt noch? Ihr bleibt noch stehn? Vorwärts, ihr müht aufs Ganze gehn!

Der internationale Zusammenbruch der Rätebittatur.

Ueber die Versammlungen vom Donnerstag erhalten wir noch folgende Berichte:

Die Versammlung in Bichtenberg war außerordentlich stark besucht. Der Vortrag des Genossen Busch wurde nur anfänglich durch Zwischenrufe und Rufen von den Kommunisten und Unabhängigen etwas gestört. Er fand aber zum Schluß für-mischen Beifall. In der kurzen Diskussion verhielt sich ein Unabhängiger in recht matter Weise das Verhalten seiner Partei zu verteidigen. Er fiel mit seinen Ausführungen gründlich ab. Die vorgeschlagene Resolution wurde gegen 3 Stimmen angenommen.

In Mariendorf hatten sich zu der Versammlung im Gesellschaftssaal ungefähr 800 Personen eingefunden. Der Referent, Genosse Vorlich, verstand es, sich auch bei den in großer Zahl erschienenen Kommunisten und Unabhängigen Aufmerksamkeit und Gehör zu verschaffen. In der anschließenden Diskussion wurde von zwei Rednern der Kommunisten und drei der Unabhängigen versucht, durch allgemeine Redensarten die Aufmerksamkeit der Zuhörer abzulenken. Genosse Franke ergänzte die Ausführungen des Referenten in wirksamer Weise. Nachdem die Leute der U. S. P. D. und der S. P. D. in ausgiebigster Weise Gelegenheiten gehabt hatten, ihre Meinung zu äußern, wollte man durch einen Schlußantrag dem Genossen Vorlich das Schlußwort entziehen. Wegen ein derartiges Verfahren wurde vom Vorstand energisch Front gemacht. Unter Tumult verließen die tapferen Selben das Versammlungsgelände. Kunnechte konnte Genosse Vorlich sein Schlußwort halten. Die vorgelegte Resolution wurde von den im Saal Zurückgebliebenen hierauf einstimmig angenommen.

Die „Zivileinquartierung“ kommt!

Der Berliner Magistrat hat gestern beschlossen, die Bevölkerung Berlins durch Zufuhr zu erleichtern, zur Verringerung der Wohnungsnot verfügbare Räume abzutreten und dem Wohnungsbau zu melden. Sollte der Zufuhr wirkungslos bleiben, so will der Magistrat Zwangsmaßnahmen ergreifen. Er würde dann ledigliche Personen zwangsweise in übergroße Wohnungen einquartieren.

Streiklust der Bäckermeister?

In den Germania-Sälen lagte gestern eine Protestversammlung der Bäckermeister Groß-Berlins, die gegen das Schrippenbrotverbot gerichtet war. Obermeister König führte aus, daß die Bäcker von einer Erhöhung des Brotpreises im Hinblick auf die Krawallgefahr Abstand genommen haben. Man habe den Bäckern vorgeschrieben, sie brauchten zum Verbacken eines Sackes Weizenmehl neun Stunden und dies mache auf eine Schrippe umgerechnet 2 1/2 Minuten. (Stürmisches Gelächter.) Unter keinen Umständen können die Bäckermeister es sich gefallen lassen, daß man ihnen auf einem der Rationierung entzogenen Gebiete unbillige Vorschriften über die Preise mache, die sie von ihrer Kunstschaff zu verlangen hätten. Man müsse die Magistratsverordnung einfach unbeachtet lassen, da bisher ihre Aufhebung nicht erreicht worden ist.

In der Debatte wurde erklärt: Entweder wir baden für mindestens 50 Pf., oder die Berliner erhalten keine Schrippen. Ein Redner erwähnte, daß viele Gasmisere aus dem ihnen für Suppen zugeteilten Weizenmehl Schrippen backen ließen und für diese in ihren Lokalen Buckerpreise verlangen. Ein Redner befürwortete, eine Streikkommission zu wählen, in rascher Folge drei Serien Flugblätter herauszubringen und dann in den Zustand zu treten.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde gegen das Auckenbrotverbot Stellung genommen. Eine fünfköpfige Kommission wurde mit der Aufgabe betraut, beim Magistrat unbüßlich wegen Aufhebung des Auckenbrotverbot vorstellig zu werden.

Zum dritten Punkt: „Rechtsstellung und Rechtschaffenheit“ wurde ausgeführt, daß vielfach unbrauchbares Mehl geliefert werde. Die Schuld hierfür trage einzig die Reichsgereichtsstelle. Es werde behördlicherseits offen gegeben, daß tausende Zentner Mehl und auch große Mengen noch nicht ausgemahltes Getreide verrotten seien. Die diesjährige Ernte sei derartig günstig, wie man sie während der letzten Jahrzehnte nicht gehabt habe.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie die Zumutung, ein Pfund Mehl für 25 Pf. zu bezahlen, als für das Auckenbrotverbot natürlich abstoßend ablehnt. Sie spricht der Behörde das Recht ab, Preise festzusetzen für die Arbeitsleistung von Waren, die der amtlichen Bewirtschaftung entzogen sind. Sie verlangt die Aufhebung der Verordnung, soweit sie Preisfestsetzung betrifft und fordert schließlich, daß außer Sonntags, für mindestens 50 Pf. pro Pfund Mehl zu baden.

Ein Antrag zur Kommunalisierung der Milchversorgung. Die Meierei Volle hat den amtlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern getroffenen Vereinbarungen bis zu der vorgesehnen Frist nicht ausgetimmt. Um die Stilllegung des Betriebes zu verhindern, hat die Zeitstelle Groß-Berlin gestern, wie wir bereits im Abendblatt meldeten, unter Zustimmung des Vorsitzenden der Staatlichen Verteilungsstelle die Meierei Volle in eigene Ver-

waltung übernommen, wodurch der Tarifvertrag für die Arbeitnehmer von selbst in Kraft tritt. Die Arbeitnehmerschaft der Meierei hat, wie das Nachrichtenamt des Magistrats jetzt mitteilt, der Zeitstelle zugesichert, sie nunmehr in jeder Weise in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Die Zeitstelle glaubt, gestützt auf diesen größten Betrieb Groß-Berlins und mit Unterstützung der Arbeitnehmerschaft noch Ueberwindung der Uebergangsschwierigkeiten die Milchverteilung innerhalb Groß-Berlins reibungslos durchzuführen zu können.

Mehr Dampf! Beschleunigung der Vorarbeiten zum Reichsgesetz über die Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben fordert der Vorstand des Deutschen Städtetages in einem an den Reichsminister des Innern gerichteten Antrag. Der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit über die Rechtslage sei länger je mehr dazu angetan, Unsicherheit in den von Seiten der Stadtverwaltungen geplanten Entschlüssen hervorzurufen.

Für die Arbeiter der K. E. W., Brunnenstraße, die auf dem Boden der S. P. D. stehen, fand Dienstag eine Betriebsversammlung statt. Sie war so stark besucht, daß der Saal bei weitem nicht ausreichte. Genosse Busch legte in fünfviertelstündigem Vortrage die Gründe für die Politik der Sozialdemokratie dar. Seine Ausführungen ernteten stürmischen Beifall. Zwischenrufer, die sich störend bemerkbar machten, wurden recht bald zur Ruhe verwiesen. In der Diskussion wurden die Ausführungen des Vortragenden noch von einigen Rednern unterstrichen. Die Besucher waren sehr befriedigt von dem Verlauf der Versammlung. Sie beschloßen, recht oft derartige Versammlungen zu veranstalten.

Nicht verblüffen lassen!

Mit welchen Mitteln Kirchgemeinden heute noch ihre Schäfte zu halten versuchen, beweist folgender Fall: Ein in der Kottbuser Straße wohnhafter Genosse erhielt nach seinem Ausschreiben ein gedrucktes Schreiben der Pastions-Kirchengemeinde, in dem eine Anzahl sogenannter Rechte aufgezählt werden, die der Ausschreibende verliert. Wir überlassen es unsern Lesern, zu beurteilen, ob die „Rechte“, Kaufspate zu sein, am Abendmahl teilzunehmen, das kirchliche Wahlrecht auszuüben, auf dem kirchlichen Friedhof statt auf dem Gemeindefriedhof beerdigt zu werden, wichtig genug sind, sie zu veranlassen, daß sie in der Kirche bleiben, obwohl sie innerlich mit ihr zerfallen sind. Als eine Irreführung müssen wir es aber bezeichnen, wenn die Kirchgemeinde mitteilt, daß der Ausschreibende nach dem Befehl zur Entrichtung der Kirchensteuer bis zum Ablauf des auf die Austrittserklärung folgenden Jahres“ verhaftet bleibt. Das ist unwahrscheinlich! Die Kirchensteuerpflicht erlischt jetzt bereits mit Ende des Kalenderquartals, in dem der Austritt erfolgt ist.

Nicht Loh, sondern Kohle. In letzter Zeit ist verschiedentlich in Groß-Berlin gepöbelte Kohlenauflöße (Rohpreisseine) teilweise unter Namen wie „Lohbrille“ oder „Prechtel“ markenfrei veräußert worden. Die Kohlensteine Groß-Berlin gibt bekannt, daß es sich nicht um Loh, sondern um Kohle handelt, so daß die Abgabe gemäß den Bestimmungen des Kohlenverbandes Groß-Berlin nur gegen Ratzen erfolgen darf. Sie weist darauf hin, daß Verkäufer wie Käufer sich bei Uebersetzung dieser Vorschriften strafbar machen.

Der Demobilisierungsausschuß Groß-Berlin, Unterausschuß für Arbeitsvermittlung, verlegt seine Geschäftsstelle am 1. September von Spandauer Str. 82 II nach Straßauer Str. 82 III, Sprechzeit 9—1 Uhr.

Der „Deutsche Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen“, Charlottenburg 2, Palanenstr. 18, bittet alle aus Europa und Palmedy stammenden Einwohner um Angabe ihrer Anschriften, um ihnen zur Wahrung der aus Artikel 34 des Friedensvertrages herzuleitende Rechte zu verhelfen. Die Bewohner dieser Gebiete sind berechtigt, den Wunsch auszusprechen, an der Abstimmung teilzunehmen zu dürfen.

Eine Fahrplanänderung auf der Strecke Berlin—Rögnitz in unserer hiesigen tritt vom 1. September ab wie folgt in Kraft. Der Vorzug ab Sörliger Bahnhof 1.40 mittags 10 Minuten früher, an Königsplatz 2.30. Der Zug ab Sörliger Bahnhof 6.40 abends von jetzt ab 6.30, an Königsplatz 7.20.

Die Architekturklasse an der staatlichen Baugewerkschule in Reinickendorf, Sörliger Str. 39—43, wird infolge ihrer anerkannten Bewährung auch im nächsten Halbjahr beibehalten werden. Zweck und Ziel des Unterrichts in dieser Abteilung ist der, strebende Bautechniker in Ergänzung und Erweiterung des Lehrstoffes der Baugewerkschule in ihrer Ausbildung durch Beschäftigung zur selbständigen Ausführung einfacher, in Konstruktion, Aufbau und innerer Gestaltung einwandfreier Arbeiten auf dem Gebiete der Architektur weiter zu bringen. Aufnahmebedingungen der Architekturklasse sind: Abschluß einer staatlichen Baugewerkschule und Nachweis zeichnerischer Befähigung. Beginn des Wintersemesters am 18. Oktober. Anmeldungen beim Direktor.

Die Lebensmittelversorgung Neuköllns.

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Stadtverordnetenvorsteher Scholz teilte mit, daß die Stadtdirektion (U. S. P. D.) und Germeiman (Demokr. Fraktion) aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden sind. Dann wurden die an Stelle der ausgeschiedenen Stadtverordneten neu einrückenden Stadtdirektion, Dornemann und Gronemann in ihr Amt eingeführt. Hierauf bemängelte Stadtdirektion (Soz.), daß der Ausschuß für Materialienverwaltung seit seinem Bestehen noch nicht zusammenberufen worden sei. Dieser Anze schloßen sich auch die Stadtdirektion Radtke und Syner an. Die Versammlung beschloß, den Punkt: „Verwägung von Mitteln für die Materialienverwaltung“ an den hierfür eingesetzten Ausschuß zurückzuweisen. Die hiesige Fraktion hatte eine Anfrage an den Magistrat gerichtet, ob ihm bekannt sei, daß Beschlüsse des Lebensmittelaußschusses nicht ausgeführt worden seien, weil der Arbeiterrat Einspruch erhoben hätte. Stadtdirektion (Soz.) erwiderte, daß der Arbeiterrat in seinen Maßnahmen keinen Einfluß habe. Letzterer habe in die Beschlüsse der städtischen Körperschaften nicht hineinzureden. Stadtdirektion (Soz.) erklärte, daß aus Ungehörigkeit der Stadt gerichteten Kirchenauflöße der Magistrat vom Arbeiterrat erachtet worden sei, die vom Lebensmittelaußschuß festgesetzten Verkaufspreise herabzusetzen und sie mit den allgemein in Groß-Berlin geltenden Preisen in Einklang zu bringen. Hierdurch seien der Stadt allerdings erhebliche Verluste entstanden, weil die Ware ja wesentlich teurer eingekauft worden sei. Diese Entschlüsse seien aber nicht allein auf den Arbeiterrat zurückzuführen, sondern sie hätten sich aus den gesamten Umständen der damaligen Zeit ergeben. Der Arbeiterrat habe lediglich sein Kontrollrecht ausgeübt und sei nicht nur bei von der Stadt beabsichtigten Schmalzauflößen geblieben. Letztere seien mit Rücksicht auf den hohen Preis von 12 Mark pro Pfund nicht ausgeführt worden. Auf Anfrage über die Unterjüngung wegen angeblicher Unregelmäßigkeit in der Lebensmittelverwaltung erklärte Bürgermeister Dr. Mann, der Magistrat habe die Auffassung, daß der Arbeiterrat in traurigem Verein mit den Behörden gegen die Lebensmittelverwaltung inspiere. Der Magistrat habe das bringende Interesse, daß etwaige Verfehlungen in der Lebensmittelverwaltung rücksichtslos aufgedeckt werden. Es zeige sich aber, daß von derselben Stelle wie früher bereits gegen die vom Magistrat vorgenommene Lebensmittelversorgung der Neuköllner Bevölkerung eingeschritten werden soll. In

dieser Auffassung werde der Magistrat bestätigt durch die Tatsache, daß er bereits heute eine Zuschickung des Amtsgerichts erhalten habe, wonach gegen den Magistrat wegen

Vergehen gegen die Reichsgereichtsstelle, Ueberschreitung der Höchstpreise und wegen Kettenhandel eine Untersuchung eingeleitet werden solle.

Der Magistrat habe lediglich im völligen Einvernehmen mit den städtischen Körperschaften sich zur Aufgabe gemacht, für die Lebensmittelversorgung der städtischen Bevölkerung Sorge zu tragen und er sehe daher dem eingeleiteten Verfahren mit der größten Ruhe entgegen. Stadtdirektion (U. Soz.) meint, daß Neukölln nichts anderes getan habe, als was hundert andere Gemeinden im Interesse der Versorgung der Bevölkerung auch getan hätten. Seine Fraktion würde sich energisch dagegen wenden, wenn deshalb der Magistrat bestraft werden sollte. Im übrigen könne man es nur begrüßen, wenn eine gerichtliche Untersuchung gegen etwaige Verfehlungen erfolge. Bürgermeister Dr. Mann betonte hierauf, daß die Staatsanwaltschaft nicht eine Untersuchung gegen angebliche Unregelmäßigkeiten eingeleitet habe, sondern lediglich gegen den Magistrat, der sich die Versorgung der Neuköllner Bevölkerung mit Lebensmitteln angelegen sein lasse. Stadtdirektion (Soz.) vermißt eine klare Antwort des Magistrats auf die Frage, ob er den Beschlüssen des Lebensmittelaußschusses nachzukommen bereit ist oder nicht. Im übrigen müsse er feststellen, daß die Beschlüsse des Lebensmittelaußschusses bezüglich des Ankaufs von Waren stets einmütig gefaßt worden seien. Die Vertreter der Unabhängigen Partei im Lebensmittelaußschuß seien geradezu empört gewesen, weil keine Beschlüsse in der Frage des Ankaufs von Schmalz zum Preise von 12 M. pro Pfund nicht durchgeführt worden seien. Im übrigen müsse schärfster Protest erhoben werden gegen den Versuch, dem Magistrat wegen seiner Fürsorge in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln den Prozeß zu machen. — Als befohlener Stadtrat wurde der bisher unbesoldete Stadtrat Wulff mit 34 gegen 29 Stimmen, die auf den Kandidaten Dr. Bendiner entfielen, gewählt.

Friedrichshöhe. Die Gemeindevertreterversammlung erledigte den Haushaltsplan für 1919. Zur Deckung der voraussichtlich nicht eingehenden Einnahmeposten und der erhöhten Ausgabenposten wurde beschlossen, an Gemeindefinanzkassen einen Zuschlag zur Staatseinkommensteuer von 250 Proz. statt 210 Proz. zu erheben. Der Haushaltsplan balanciert nunmehr in Einnahme und Ausgabe mit 6 507 580,91 M. Die steuerpflichtigen Personen mit einem Einkommen bis 1500 M. bleiben von der Gemeindefinanzkassensteuer frei. Die Steuerhöhe der Einkommen von über 1500 bis 1650 M. werden um 50 Proz., die von über 1650 bis 1800 M. um 80 Proz., die von über 1800 bis 2100 M. um 70 Proz., die von über 2100 bis 2400 M. um 60 Proz., die von über 2400 bis 2700 M. um 50 Proz. ermäßigt. Zur Deckung des Ausfalls werden die Steuerhöhe bei einem Einkommen von 8500 bis 8000 M. um 5 Proz., von über 8000 bis 8500 M. um 10 Proz., von über 9500 bis 12 500 M. um 25 Proz. und von mehr als 12 500 M. an auswärts um 40 bis 100 Proz. erhöht. Für die im Gemeindefinanz ohne Pensionsberechtigung beschäftigten Personen wurde beschlossen, Ruhegeld und Hinterbliebenenrente nach den Berliner Gemeindebeschlüssen einzuführen. — Der Straßenbahnvertrag unserer Gemeinde mit den Berliner Straßenbahnen sieht eine Abgabe von der Bruttoeinnahme vor, die für 1918 rund 61 000 M. beträgt. Für 1919 wird sie sich durch Erhöhung der Fahrpreise noch steigern, obwohl angeblich mit einem Reingewinn des Unternehmers nicht zu rechnen ist. Weil jedoch dieser Betrag den Ankauf der Berliner Straßenbahnen seitens des Verbandes Groß-Berlin erschwert hat, vermindert, ein solcher also auch unserer Gemeinde überflüssig bessere Verkehrsverhältnisse schaffen dürfte, wird sie in Zukunft sich mit dem ersten Abgabebefehl von 10 000 M. pro Jahr begnügen, falls die Uebernahme des Unternehmens durch den Verband Groß-Berlin tatsächlich eintritt. Es wurde sodann ein Ausschuß für Volksbildung gebildet und zunächst ein Beitrag von 10 000 M. zur Verfügung gestellt. An den Ausschuß wurden Dr. Wolff, Leh (M.), Madel (S. P. D.) und Dr. Wernick gewählt. — In geheimer Sitzung wurde die Vorlage bezüglich Schaffung von Mietwohnungen verhandelt und für den Ausbau von Mietwohnungen in oberen Stadtteilen ein Kredit von 2 000 000 M. bereitgestellt.

Viel Spaß bei den neuen Philharmonie. Am 22. August ab der große Film „Die Prostituierte“ mit dem üblichen Programm.

Der heutigen Kantantlage liegt ein Klappblatt „Freiheit“ und Wahrheit der Zeitstelle für Einwohnerwehren bei.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. Der Magistrat gibt bekannt, daß infolge des dauernd hohen Preises an lauer gemordener Milch C I von heute ab bis auf weiteres nur mit 1/2 Liter Vollmilch beliefert werden kann.

Mariendorfer-Läden. Bis heute 250 Gramm amerik. Weizenmehl (V 15) oder 250 Gramm 44proz. inl. Weizenmehl beliefert nur in den beiden Gemeindefinanzkassen. Ein Einwohner, deren Einkommen 5000 M. nicht übersteigt, gegen Bezugschein ein Kilo für 1,48 M.; außerdem 1 Liter Butter für 17,50 M., Verkauf übermorgen, Freitag, Rathaus, Zimmer 32, 8—12. Bei diesen Händlern Reichsbrotbestellungsmare für Bezugsberechtigte mit Einkommen bis zu 6000 M., Kaufberechtigungsscheine: Getreidemehlgelände, Zimmer 3. Ebenfalls dort Kaufberechtigungsscheine für Lebensmittel. Für diese Woche weitere 3 Mlt. Kartoffeln (O).

Brat. Für Kinder im 1. und 2. Jahr ab übermorgen Montag Karten für Sonderzuteilung. Geburtschein oder Familiennamebuch und alle Bescheinigung vorlegen. Abreifezeit ab 1. September nur noch auf die neuen Karten.

Notwasser. 250 Gramm Marmelade (68), 250 Gramm ausländische Hüllensäfte (72 und 10), 250 Gramm Suppen und 250 Gramm Pfeffer (76), 250 Gramm Weizenmehl (77), 250 Gramm amerik. Weizenmehl (K 12), 250 Gramm Hüllensäfte (42) Freitag und Sonnabend, Mariendorfer übermorgen Montag und Dienstag. — Neue Mitteilungen gegen Mißbrauch von Lebensmittelkartenausgabe. Freitag, 21. 8—1 Uhr: Heute für Bezugs 1, 2, 3, 4, 5, Montag 6, 7, 8, 9, Dienstag 10, 11, 12, 13.

Handw. 500 Gramm Branpen (81), 250 Gramm ausländische Reisbrat (77).

Ordnung. Vom 28. bis 30. August 1000 Gramm Marmelade (27 und 82), 500 Gramm ausländ. Erbsen (56 und 72), 100 Gt. Brauen (57 und 62). Bestellabnahme bis heute 12 Uhr im Lebensmittelbureau, Zimmer 6, abliefern. Die Ausgabe an die Händler übermorgen, Montag, 2—4, Turnhalle. Ab übermorgen, Montag, 4 bis 6 Uhr in der Turnhalle für Kinder bis zu 6 Jahren und schwächeren Frauen (ab 4. Monat). Bezugschein gegen Ausweis im Lebensmittelbureau, Zimmer 6.

Buchholz. Je 250 Gramm Pfeffer (60 u. 61). Sonntagsöffnungen bis heute. Außerdem auf die beiden Abnahme je 250 Gramm Käsebraten, 25 Pfund amerik. Weizenmehl (J 11, K 12, T 15, U 15, V 15). Ausgabe übermorgen Montag vorm. 1—150, nachm. 151—300, Dienstag vorm. 301 bis 450, nachm. 451—600, Mittwoch vorm. 601—750, nachm. 751—900, Donnerstag vorm. 901—1050, nachm. 1051—1200, Freitag vorm. 1201 bis 1350, nachm. 1351 bis Ende.

Groß-Berliner Zeitschriften.

37. Abt. Montag, 74. Uhr. Sitzung der Parteifunktionäre und Betriebskommissionen bei Heimann, Stephanstr. 5.

42. 43. 44. 47. 48. 49. (Wochenblatt). Montag, 25. d. 7 Uhr. in der Schulaula Vantagstr. 15—19, Jugendamt aller Parteifunktionäre und Betriebskommissionen.

42. Abt. Familienausflug am Sonntag, 24. August, nach Spandauer Schiffschiff, West. „Wiesengrund“. Treffpunkt: West. Sturm, Sprengelstr. 40, 10 Uhr 1/2.

46. Abt. Wahlen in der Jungfrauenheide. Abmarsch mit Musik um 1 Uhr von Nages, Uckerstr. 29.

48. Abt. Karten zum Sommerfest am 30. August im Volkshaus-Theater sind zu haben bei den Genossen: Wandmannstr. 104, Baumwall, Kamerader Str. 19, Taube, Wäckerstr. 62a.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrenden. Sitzung heute nachm. 4 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 8; wichtige Mitteilungen. Das Schulkomitee (Hr. Heinrich Schulz, Korrektor, Feder-Roge) Wünsche und Anregungen. Anhänger unserer Bewegung als Gäste willkommen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, 24. August, 11 Uhr, in der Klosterkirche, Hohenzoll. 78a, Vortrag von Prof. Dr. R. H. Galle: Jesus Christus als Reichthumsgelehrter. Harmonium; Volkstheater. Gäste willkommen. — **Arbeiter-Gewerkschaft.** Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde nachst. Woche: Montag, 26. August, 7 1/2 Uhr, Bezirk Tempelhofer, Berliner Str. 92, Refektorium. Bezirk Köpenick, Abt. I, wo Verbandsmaterial und Anbinden ausgegeben werden. Donnerstag, 28. August, 8 Uhr, in der St. Hedwigskirche, Vorbergstr. 11, Refektorium. — **Generalversammlung** Mittwoch, 27. August, Punkt 10 Uhr, Refektorium 15. — **Arbeiter-Radfahrer-Club „Solidarität“**, Ortsgruppe Berlin, Abt. I und II. Start zum Radfahrersportfest im Stadion vormittags 10 1/2 Uhr an den bekannten Stellen, Kleiner, Hülme, 58, und Fontanepromenade 18. Sammelort 11 Uhr Siegesstraße.

Soziales.

Während Arbeiterfürsorge des Brandenburgischen Landbundes.
In diesen Tagen machte folgende Aufschrift des Brandenburgischen Landbundes die Kunde durch die Provinzpresse:
Der Brandenburgische Landbund hat am 3. Juli bei der Reichsfestsitzung angefragt, ob die Möglichkeit zu privatem Bezug von Getreide aus dem Ausland in größeren Mengen bestünde, um den angeschlossenen Kreisverbänden dadurch die Gelegenheit zu geben, ihren Mitgliedern zur Verbesserung der Lebensmittelfürsorge der in der Ersteinstellung arbeitenden Landarbeiter Auslandsfrucht über die zuständigen Getreideämter anzubieten. Genau nach einem Monat ist die Entscheidung der Reichsbehörde eingetroffen, daß eine Sonderbewilligung von Getreide aus dem Ausland nicht stattfinden kann. Die Landarbeiter werden hieraus, was die jetzige Regierung für sie übrig hat, bekanntlich wird von ihr alles getan, um die Ernährung der Industriearbeiterschaft dauernd zu verbessern. Wenn die Landwirtschaft aber sich um gleiche Vorteile für die Landarbeiter bemüht, wird sie kurz und ohne Begründung abgewiesen. Wenn dann die Landarbeiter streiken, bestraft der Herr Landwirtschaftsminister, daß nur die Arbeitgeber schuld daran sind. In Wirklichkeit aber ist es die Regierung, die nichts für die Landarbeiter übrig hat und diese nur für ihre politischen Zwecke mißbrauchen will, wenn sie sich für eine angebliche Verbesserung des Landarbeiterrechts auf dem Lande einsetzt. Sie würde den Landarbeitern mehr helfen, wenn sie den Landwirten die Möglichkeit gegeben hätte, daß sie ihren Arbeitern satt zu essen geben könnten.

Der Antrag um Zuteilung von Getreide ist vom Brandenburgischen Landbund doch nur gestellt worden, um Agitationsmaterial gegen die Regierung zu erhalten. Sie mühten von vornherein wissen, daß die Regierung dem Antrage nicht stattgeben konnte, weil von den geringen zur Verfügung stehenden Mengen in erster Linie die städtische Bevölkerung berücksichtigt werden muß. Denn, wenn auch die Landarbeiter nicht wie die Gutbesitzer in Getreide schwimmen, so liegen die Ernährungsverhältnisse hier doch immerhin noch bedeutend besser wie in den Städten.

Wenn diese Landarbeiter aber glauben, sie könnten mit solchen plumpen Mitteln bei den Landarbeitern Bekäufte machen, so irren sie ganz gewaltig.

Die Landarbeiter bringen nicht so sehr auf ein paar Gramm ausländisches Getreide als auf die Zuteilung anderer Lebensmittel, wie Zucker usw. Die Gutbesitzer haben im Winter verschiedentlich erhebliche Mengen Zucker (manche über 10 Zentner und mehr) als Lieferungsanteil von der Fabrik erhalten. Ein Landarbeiter schreibt uns, daß ihm kein Fall bekannt sei, wo dieser Zucker unter die Arbeiter verteilt worden ist. Es sind nicht wenig Herren, die täglich Kuchen von bestem Weizenmehl essen, während ihre Arbeiter, ganz gleich, ob Kinder oder Kranke, sich mit dem schlechtesten Brot abhelfen müssen, und sehr häufig nicht einmal Mehl haben, um sich eine Suppe zu kochen. Hier könnten die Landkändler helfen, indem sie von ihrem Ueberfluß etwas abgeben.

Kostfrage unserer Invaliden.

Von einem Invaliden erhalten wir eine Mahnung an die Regierung, dem immer unerträglicher werdenden Elend dieser Kerlchen durch entsprechende Maßnahmen zu steuern. Der Verfasser, der sich als Führer aller Invaliden betrachtet, schreibt: Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß die Regierung beabsichtigt, demnächst allen Beamten eine Wirtschaftshilfe von 1000 Mk. und für jedes Kind weitere 200 Mk. zu gewähren. Die Beamten sind ja gewissermaßen das Fundament des Staates und wir können ihnen von Herzen, daß man so gut für sie sorgt. Aber was und nicht geklärt, an den in Aussicht gestellten Maßnahmen der Regierung und was in den Kreisen der Invalidenentner, unserer Kerlchen der Armen, eine ungeheure Erbitterung hervorgerufen wurde, das ist das sogenannte „steinerne Brot“, mit dem hier wieder einmal gemessen werden soll. Die Regierung hat nämlich nach unverantwortlich langem Hören, was wohl mehr der Not gehörend, wie dem eigenen Trieb, sich endlich entschlossen, auch für die Invaliden- und Altersrentner etwas zu tun. Ganz nach dem Willen will man uns Invaliden monatliche Zulage gewähren, zu welchem Termin wird nicht gesagt. Den Beamten wird eine einmalige Beihilfe von durchschnittlich 1000 bis 1800 Mark gegeben, für die armen Invaliden aber die durchschnittliche Monatsrente von circa 15 Mark zusätzlich 8 Mark Zulage bis jetzt erhalten. Hält man eine noch einmalige Zulage von 800 und schreibe 12 Mark für angemessen. Von einer einmaligen Wirtschaftshilfe für Invaliden hört man leider bis jetzt nichts; man scheint dies wahrscheinlich für überflüssig zu halten. Der Invaliden bekäme dann im Durchschnitt eine Monatsrente von ungefähr 86 Mark. Wie man mit diesen paar Beihilfen leben soll, das verschweigt die Regierung. Dieser Betrag reicht nicht einmal dazu aus, um eine einzelne Person einen Monat lang auch nur mit Kartoffeln und Brot zu füttern; für irgendein Stück Vieh muß man ja mehr aufwenden, wenn es nicht krepieren soll.

Wir Invaliden denken durchaus nicht die ungeheuer schwierige Lage, in der sich die Regierung gegenwärtig befindet. Aber wir rufen trotzdem den Parteigenossen und sonstigen Arbeitervertretern in der Regierung zu: Helft uns armen Invaliden, aber möglichst schnell und einigermaßen ausreichend; das ist nicht mehr als Menschenpflicht. Und unsere Lage ist gegenwärtig geradezu zum Verzweifeln. Der Winter kommt und wir müssen uns Brennmaterial kaufen, sonst können wir nicht nur hungern, sondern auch noch frieren. Eine sofortige einmalige Wirtschaftshilfe von 1000 Mark für jeden Invaliden zur Beschaffung von Brennmaterial für den Winter und außerdem eine monatliche Zulage von weiteren 12 Mark, das ist gewiß nicht zuviel verlangt angesichts unserer äußerst traurigen Lage, und die Landesversicherungsanstalten werden dadurch auch gewiß nicht bankrott werden.

Die Lage der Invaliden und Rentner ist durch die fortgesetzte durch die zahlreichen Streiks mitwirkende Verteuerung der Lebenshaltung aufs Schwerste gefährdet.

Streikfolgen. Infolge eines Streiks auf Heide „Reinbreuchen“ ist das städtische Elektrizitätswerk in München-Graben ohne Kohlen. Alle Fabriken, die ihre Kraft von dort beziehen, stehen still.

Unser Vorstandsmitglied
Baurat Karl Otto
Ist am 20. dieses Monats nach kurzem, schwerem Leiden verschieden. Er hat unserer Verwaltung seit 12 Jahren in leitender Stellung angehört; den Arbeitgenossen war er ein treuer Freund, den Untergebenen ein fürsorglicher Vorgesetzter, allen ein Vorbild musterhafter Pflichterfüllung. Sein bedeutendes Wissen und seine überragende Arbeitskraft hat er unermüdet in den Dienst seines Amtes gestellt, dessen Übergroße Last er schließlich erlegen ist. An seiner Bahre herrscht weit über Groß-Berlins Grenzen hinaus ernste Trauer. Die sämtlichen Körperschaften des Deutschen Straßen- und Kleinbahnwesens verlieren mit ihm einen ihrer besten Führer. Sein Andenken wird dauernd in hohen Ehren gehalten werden.
Berlin, den 22. August 1918.
Große Berliner Straßenbahn.
Dr. Wassov.

Statt besonderer Anzeige.
Am 22. August, früh 3 Uhr, verschied im Alter von 76 Jahren, ohne Krankheitslager, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Lina Hirsch
geb. Pincus.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Paul Hirsch.
Die Beisetzung findet am Sonntag, den 24. August, mittags 12 Uhr, von der alten Leichenhalle des Friedhofes der jüdischen Gemeinde in Weißensee statt.
24/17

Meine Verlobung mit
Friedrich Wilhelm Däumler
ist aufgehoben.
Ketur Peters, Berlin-Ratib.
berit. Semitz, 24.

Urnenselbst
Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinheiten ist mein **Blutreinigungspulver Sulfarin** seit über 25 Jahren wirksam erprobt. Sch. 25a. Uebel. 3. Besucht. 7.25. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

Spezialarzt Dr. Haedicke
Friedrichstr. 187/88
(an der Nonnenstraße)
Sprechzeit: 11-1, 2-7, 7-11
Sonntags: 11-1

Spezial-Behandlung Kühn
Andreasstr. 7a, 1
Ecke Breslauer Str., dicht am Seelen. Hof
Sprechz. 10-12, 9-7, Sonntag geschlossen.
Harn- und Blutuntersuchungen.

Spezialarzt Dr. Haedicke
Friedrichstr. 187/88
(an der Nonnenstraße)
Sprechzeit: 11-1, 2-7, 7-11
Sonntags: 11-1

Spezial-Behandlung Kühn
Andreasstr. 7a, 1
Ecke Breslauer Str., dicht am Seelen. Hof
Sprechz. 10-12, 9-7, Sonntag geschlossen.
Harn- und Blutuntersuchungen.

Dr. med. Karl Reinhardt
Berlin, Potsdamer Str. 117 (a. d. Lützowstraße)
Spezial-Arzt
bewährte lachmannsche Behandlung.
Unentgeltliche Auskunft und aufklärende Gratis-Untersuchungen (Beschreibung sämtlicher Heilverfahren) in den Sprechstunden von 1/2 12-2 mittags, 1/2 bis 1/2 10 Uhr abends, Sonntags 1/2 11-1 Uhr im verschlossenen Brief 1,25 Mk.

Spezialarzt Dr. Hasché
Sprechstunden 10-1, 5-8, Sonntag 10-1.
Friedrichstraße 90
am Hohenzoll. — Teilzahlung gestattet.
Friedrichstraße.

Möbel
Lieferung kompletter
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer
wirklich erst u. billig nur durch
Lombard-Haus
Zentrum,
Kaiser-Wilhelm-Str. 38, I Tr.

Wie ein Wunder
besitzt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strauß
jed. Hautausschl., Flecht., Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen u. dergl. in Originaldosen 4.50, 7.50 erhältlich in der **Elefant-Apotheke** Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.).

Zigarretten
aus garantiert reinem orientalischen Tabak, erstklassige Qualitätsmarke mit Goldmundstück und Banderole.
1000 Stück Mk. 20.—
Rauchtabak rein überseeisch.
H. Gutmann,
Berlin O. 27, Alexanderstr. 22.
6-8 Uhr.

Möbel Beiser,
Lothringer Straße 67
betret gegen bar und Teilzahlung zu mäßigen Preisen
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer in großer Auswahl.

Ziehung 27. u. 28. Aug. 1919
Volkswohl-Lotterie
3667 Gewinne = Markwert
100000
50000
10000
Hauptgew. Los M. 3.— Porto u. Liste 10 Lose für M. 30 einschließt Porto und Liste.
H. C. Hahn's Wwe.,
Berlin S 14, Alexandrinenstr. 70 und Prinzenstr. 79.

Möbelhaus
Osten.
30 Wandregale, 30 Bekannte billige Einlegequell in geliebten eleg. Stoffen, Herren, Schlaf-, Wohnzimmern und Büros. Befestigung lohnt.

Farben!
Lieferer freibleibend, trocken, in gemischten Farben. Alle Farben sind mit seinen Farben gemischt. Sämtliche Farben 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/24, 1/30, 1/36, 1/40, 1/48, 1/60, 1/72, 1/84, 1/96, 1/108, 1/120, 1/144, 1/168, 1/180, 1/216, 1/252, 1/288, 1/324, 1/360, 1/432, 1/504, 1/576, 1/648, 1/720, 1/864, 1/1008, 1/1152, 1/1296, 1/1440, 1/1728, 1/2016, 1/2304, 1/2592, 1/2880, 1/3240, 1/3600, 1/4032, 1/4536, 1/5040, 1/5616, 1/6240, 1/6912, 1/7680, 1/8496, 1/9360, 1/10368, 1/11424, 1/12528, 1/13680, 1/14928, 1/16272, 1/17728, 1/19184, 1/20736, 1/22384, 1/24128, 1/25968, 1/27912, 1/29960, 1/32112, 1/34368, 1/36720, 1/39272, 1/41928, 1/44688, 1/47544, 1/50544, 1/53592, 1/56784, 1/60112, 1/63584, 1/67184, 1/70912, 1/74768, 1/78744, 1/82840, 1/87048, 1/91372, 1/95816, 1/100376, 1/105048, 1/109880, 1/114984, 1/120144, 1/125464, 1/130944, 1/136584, 1/142384, 1/148344, 1/154464, 1/160744, 1/167384, 1/174284, 1/181444, 1/188864, 1/196544, 1/204484, 1/212764, 1/221284, 1/230004, 1/238944, 1/248084, 1/257424, 1/266964, 1/276684, 1/286604, 1/296824, 1/307344, 1/318164, 1/329284, 1/340604, 1/352124, 1/363844, 1/375764, 1/387984, 1/399404, 1/411124, 1/423044, 1/435264, 1/447684, 1/460304, 1/473124, 1/486144, 1/499364, 1/512784, 1/526504, 1/540424, 1/554564, 1/568904, 1/583444, 1/598184, 1/613124, 1/628364, 1/643804, 1/659444, 1/675284, 1/691424, 1/707764, 1/724304, 1/741004, 1/757864, 1/774884, 1/792064, 1/809404, 1/826904, 1/844564, 1/862384, 1/880364, 1/898504, 1/916804, 1/935264, 1/953884, 1/972664, 1/991604, 1/1010704, 1/1029944, 1/1049284, 1/1068924, 1/1088764, 1/1108804, 1/1129044, 1/1149484, 1/1170124, 1/1190964, 1/1211904, 1/1233044, 1/1254284, 1/1275714, 1/1297344, 1/1319064, 1/1340984, 1/1363004, 1/1385124, 1/1407344, 1/1429664, 1/1452084, 1/1474604, 1/1497224, 1/1519944, 1/1542764, 1/1565684, 1/1588704, 1/1611824, 1/1635044, 1/1658364, 1/1681784, 1/1705304, 1/1728924, 1/1752644, 1/1776464, 1/1800384, 1/1824304, 1/1848324, 1/1872444, 1/1896664, 1/1920984, 1/1945404, 1/1969924, 1/1994544, 1/2019264, 1/2044084, 1/2069004, 1/2094024, 1/2119144, 1/2144364, 1/2169684, 1/2195104, 1/2220624, 1/2246244, 1/2271964, 1/2297784, 1/2323704, 1/2349724, 1/2375844, 1/2402064, 1/2428384, 1/2454804, 1/2481324, 1/2507944, 1/2534664, 1/2561484, 1/2588404, 1/2615424, 1/2642544, 1/2669764, 1/2697084, 1/2724504, 1/2752024, 1/2779644, 1/2807364, 1/2835184, 1/2863104, 1/2891124, 1/2919244, 1/2947464, 1/2975804, 1/3004244, 1/3032784, 1/3061424, 1/3090164, 1/3119004, 1/3147944, 1/3176984, 1/3206124, 1/3235364, 1/3264704, 1/3294144, 1/3323684, 1/3353324, 1/3383064, 1/3412904, 1/3442844, 1/3472884, 1/3503024, 1/3533264, 1/3563604, 1/3594044, 1/3624584, 1/3655224, 1/3685964, 1/3716804, 1/3747744, 1/3778784, 1/3809924, 1/3841164, 1/3872504, 1/3903944, 1/3935484, 1/3967124, 1/3998864, 1/4030704, 1/4062644, 1/4094684, 1/4126824, 1/4159064, 1/4191404, 1/4223844, 1/4256384, 1/4289024, 1/4321764, 1/4354604, 1/4387544, 1/4420584, 1/4453724, 1/4486964, 1/4520304, 1/4553744, 1/4587284, 1/4620924, 1/4654664, 1/4688504, 1/4722444, 1/4756484, 1/4790624, 1/4824864, 1/4859204, 1/4893644, 1/4928184, 1/4962824, 1/4997564, 1/5032404, 1/5067344, 1/5102384, 1/5137524, 1/5172764, 1/5208104, 1/5243544, 1/5279084, 1/5314724, 1/5350464, 1/5386304, 1/5422244, 1/5458284, 1/5494424, 1/5530664, 1/5566904, 1/5603244, 1/5639684, 1/5676224, 1/5712864, 1/5749604, 1/5786444, 1/5823384, 1/5860424, 1/5897564, 1/5934804, 1/5972144, 1/6009584, 1/6047124, 1/6084764, 1/6122504, 1/6160344, 1/6198284, 1/6236324, 1/6274464, 1/6312704, 1/6351044, 1/6389484, 1/6428024, 1/6466664, 1/6505404, 1/6544244, 1/6583184, 1/6622224, 1/6661364, 1/6700604, 1/6739944, 1/6779384, 1/6818924, 1/6858564, 1/6898304, 1/6938144, 1/6978084, 1/7018124, 1/7058264, 1/7098504, 1/7138844, 1/7179284, 1/7219824, 1/7260464, 1/7301204, 1/7342044, 1/7382984, 1/7424024, 1/7465164, 1/7506404, 1/7547744, 1/7589184, 1/7630724, 1/7672364, 1/7714104, 1/7755944, 1/7797884, 1/7839924, 1/7882064, 1/7924304, 1/7966644, 1/8009084, 1/8051624, 1/8094264, 1/8137004, 1/8179844, 1/8222784, 1/8265824, 1/8308964, 1/8352204, 1/8395544, 1/8438984, 1/8482524, 1/8526164, 1/8569904, 1/8613744, 1/8657684, 1/8701724, 1/8745864, 1/8790104, 1/8834444, 1/8878884, 1/8923424, 1/8968064, 1/9012804, 1/9057644, 1/9102584, 1/9147624, 1/9192764, 1/9238004, 1/9283344, 1/9328784, 1/9374324, 1/9419964, 1/9465704, 1/9511544, 1/9557484, 1/9603524, 1/9649664, 1/9695904, 1/9742244, 1/9788684, 1/9835224, 1/9881864, 1/9928604, 1/9975444, 1/10022384, 1/10069424, 1/10116564, 1/10163804, 1/10211144, 1/10258584, 1/10306124, 1/10353764, 1/10401504, 1/10449344, 1/10497284, 1/10545324, 1/10593464, 1/10641704, 1/10690044, 1/10738484, 1/10787024, 1/10835714, 1/10884454, 1/10933344, 1/10982384, 1/11031574, 1/11080914, 1/11130404, 1/11180044, 1/11229834, 1/11279764, 1/11329894, 1/11380124, 1/11430454, 1/11480984, 1/11531714, 1/11582644, 1/11633774, 1/11684944, 1/11736264, 1/11787734, 1/11839354, 1/11891124, 1/11943044, 1/11995114, 1/12047334, 1/12099704, 1/12152224, 1/12204894, 1/12257714, 1/12310684, 1/12363804, 1/12417074, 1/12470494, 1/12524064, 1/12577784, 1/12631654, 1/12685674, 1/12739844, 1/12794164, 1/12848634, 1/12903254, 1/12958024, 1/13012944, 1/13068014, 1/13123234, 1/13178604, 1/13234124, 1/13289794, 1/13345614, 1/13401584, 1/13457704, 1/13513974, 1/13570394, 1/13626964, 1/13683684, 1/13740554, 1/13797574, 1/13854744, 1/13912064, 1/13969534, 1/14027154, 1/14084924, 1/14142844, 1/14200914, 1/14259134, 1/14317504, 1/14376024, 1/14434694, 1/14493514, 1/14552484, 1/14611604, 1/14670874, 1/14730294, 1/14789864, 1/14849584, 1/14909454, 1/14969474, 1/15029644, 1/15089964, 1/15150434, 1/15210954, 1/15271624, 1/15332444, 1/15393414, 1/15454534, 1/15515804, 1/15577224, 1/15638794, 1/15700514, 1/15762384, 1/15824404, 1/15886574, 1/15948894, 1/16011364, 1/16073984, 1/16136754, 1/16199674, 1/16262744, 1/16325964, 1/16389334, 1/16452854, 1/16516524, 1/16580344, 1/16644314, 1/16708464, 1/16772774, 1/16837234, 1/16901844, 1/16966604, 1/17031514, 1/17096574, 1/17161784, 1/17227144, 1/17292654, 1/17358314, 1/17424124, 1/17489084, 1/17554194, 1/17619454, 1/17684864, 1/17750424, 1/17816034, 1/17881794, 1/17947704, 1/18013764, 1/18079974, 1/18146334, 1/18212844, 1/18279504, 1/18346314, 1/18413274, 1/18480384, 1/18547544, 1/18614854, 1/18682314, 1/18749824, 1/18817484, 1/18885294, 1/18953254, 1/19021364, 1/19089524, 1/19157834, 1/19226294, 1/19294904, 1/19363564, 1/19432374, 1/19501334, 1/19570444, 1/19639704, 1/19709114, 1/19778674, 1/19848384, 1/19918244, 1/19988254, 20058414, 20128624, 20198984, 20269494, 20340154, 20410964, 20481924, 20553034, 20624294, 20695704, 20767264, 20838974, 20910834, 20982844, 21054904, 21127074, 21199344, 21271714, 21344184, 21416754, 21489424, 21562194, 21635064, 21708034, 21781104, 21854274, 21927544, 22000914, 22074384, 22147954, 22221624, 22295394, 22369264, 22443234, 22517304, 22591474, 22665744, 22740114, 22814584, 22889154, 22963824, 23038594, 23113464, 23188434, 23263504, 23338674, 23413944, 23489314, 23564784, 23640354, 23716024, 23791794, 23867664, 23943634, 24019704, 24095874, 24172144, 24248514, 24324984, 24401554, 24478224, 24554994, 24631864, 24708834, 24785904, 24863074, 24940344, 25017714, 25095184, 25172754, 25250424, 25328194, 25406064, 25484034, 25562104, 25640274, 25718544, 25796914, 25875384, 25953954, 26032624, 26111394, 26190264, 26269234, 26348304, 26427474, 26506744, 26586114, 26665584, 26745154, 26824824, 26904594, 26984464, 27064434, 27144504, 27224674, 27304944, 27385314, 27465784, 27546354, 27627024, 27707794, 27788664, 27869634, 27950704, 28031874, 28113144, 28194514, 28275984, 28357554, 28439224, 28520994, 28602864, 28684834, 28766904, 28849074, 28931344, 29013714, 29096184, 29178754, 29261424, 29344194, 29427064, 29510034, 29593104, 29676274, 29759544, 29842914, 29926384, 30010954, 30095624, 30180394, 30265264, 30350234, 30435304, 30520474, 30605744, 30691114, 30776584, 30862154, 30947824, 31033594, 31119464, 31205434, 31291504, 31377674, 31463944, 31550314, 31636784, 31723354, 31810024, 31896794, 31983664, 32070634, 32157704, 32244874, 32332144, 32419514, 32506984, 32594554, 32682224, 32770094, 32858064, 32946134, 33034304, 33122574, 33210944, 33299414, 3338

